

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins

Im Auftrage
des Wissenschaftlichen Ausschusses

herausgegeben von

Herbert Lepper

Band 101

Jahrgang 1997/98

AACHEN 1998
Verlag des Aachener Geschichtsvereins

Geleitwort

Aachen 1801-1942" (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 7/8), auf die hier eigens verwiesen sei.
Es wird in Zukunft Aufgabe des Vereins sein, nicht nur dafür Sorge zu tragen, daß die hier noch nicht erörterten Themen zur Geschichte Aachens in der Zeit des Nationalsozialismus wissenschaftlich aufgearbeitet werden, sondern auch die Erforschung weiterer Kapitel der "städtischen Zeitgeschichte" anzuregen und deren Ergebnisse zur Diskussion zu stellen.

HERBERT LEPPER

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort

Herbert Lepper 3

Aufsätze

Karl der Große in der Ideologie des Nationalsozialismus.
Zur Verantwortung deutscher Historiker für Hitlers Erfolge
Karl Ferdinand Werner 9

Zwischen nationalsozialistischer Indienstnahme
und hochschulpolitischer Selbstanpassung.
Die RWTH Aachen 1933-1945
Kurt Düwell 65

Katholische Kirche und Nationalsozialismus in Aachen
Christoph Kösters 87

Die evangelische Gemeinde in Aachen
in der Zeit des Nationalsozialismus
Heiner Faulenbach 125

Schulpolitik in Aachen während der nationalsozialistischen Zeit
Rolf Eilers 161

Die Aachener Justiz im Zeitalter des Nationalsozialismus
Martin Birmanns 209

Der "Aachener Geschichtsverein" 1933-1944
Herbert Lepper 267

Die Aachener Kunst- und Museumspolitik in der Zeit des Nationalsozialismus A d a m C . O e l l e r s	303
Aachen am Ende des Zweiten Weltkrieges: Von der NS-Herrschaft zu den Anfängen der alliierten Besatzung K l a u s S c h w a b e	321

Besprechungen

Karl der Große und sein Nachwirken. 1200 Jahre Kultur und Wissenschaft in Europa. Bd. 1: Hrsg. v. P . B u t z e r , M . K e r n e r und W . O b e r s c h e l p (Kraus), S. 393. – H a n s H e r m a n n H e n r i x : Adalbert von Prag – Brückenbauer zwischen dem Osten und Westen Europas (Kraus), S. 394. – F r i e d h e l m B u r g a r d , A l f r e d H a v e r k a m p , F r a n z I r s i g l e r u. W i n f r i e d R e i c h e r t : Hochfinanz im Westen des Reiches 1150-1500 (Kraus), S. 395. – Regesten der Reichsstadt Aachen (einschließlich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burtscheid). Bd. 2: Bearb. v. W i l h e l m M u m m e n h o f f (Kraus), S. 396. – Economische betrekkingen in Grensregio's in een industrieel tijdperk, 1750-1965. Hrsg. v. J . C . G . M . J a n s e n (Kraus), S. 396. – Burtscheid zur französischen Zeit, mit Einwohnerlisten von 1806 und 1812. Bearb. v. C l a u d i a E r d m a n n , unter Mitarb. v. M . M a r i o K a n d i l u. H a n s - J o a c h i m E h r i g (Kraus), S. 397. – A n j a O s t r o w i t z k i : Die Ausbreitung der Zisterzienserinnen im Erzbistum Köln (Rotthoff-Kraus), S. 398. – R o b e r t P r ö ß l e r : Das Erzstift Köln in der Zeit des Erzbischofs Konrad von Hochstaden. Organisatorische und wirtschaftliche Grundlagen in den Jahren 1238-1261 (Rotthoff-Kraus), S. 399. – H o r s t L a d e m a c h e r : Die Niederlande. Politische Kultur zwischen Individualität und Anpassung (Rotthoff-Kraus), S. 400. – W i n f r i e d R e i c h e r t : Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich. Verfassung, Wirtschaft und Territorialpolitik in der Grafschaft Luxemburg von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Rotthoff-Kraus), S. 402. – D i e t e r P . J . W y n a n d s : Elementarbildung während der

Industrialisierung – Das Volksschulwesen der Stadt Aachen von 1814 bis 1924 (Altmann), S. 404. – H e l m u t G a b e l : Widerstand und Kooperation. Studien zur politischen Kultur rheinischer und maasländischer Kleinterritorien (1648-1794) (Carl), S. 406. – H e r b e r t K o l e w a : Reichsstadt und Territorium. Studien zum Verhältnis zwischen der Reichsstadt Aachen und dem Herzogtum Jülich 1769-1777 (Carl), S. 409. – J ö r g F ü c h t n e r : Quellen rheinischer Archive zur neuzeitlichen Personen- und Familiengeschichte (Lepper), S. 413.

Bericht

Vereinsbericht 1996-1997 T h o m a s R . K r a u s	415
---	-----

Der "Aachener Geschichtsverein" 1933-1944*)

von HERBERT LEPPER

I.

Der alle Lebensbereiche umfassende weltanschauliche und politische Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus bedeutete für die großen kulturellen und wissenschaftlichen Korporationen in Deutschland eine existenzielle Herausforderung. Das galt ebenso für die "Friedensklasse" des "Ordens Pour le mérite"¹⁾,

) Der am 13.01.1995 gehaltene Vortrag, der hier in seinem Wortlaut wiedergegeben wird, greift notwendigerweise in weiten Teilen zurück auf den Beitrag des Verfassers "Der Aachener Geschichtsverein von 1929 bis 1979", der im Rahmen der "Festschrift zum 100-jährigen Bestehen" des Geschichtsvereins in dieser Zeitschrift (86/87, 1979/80, erschienen 1981, S. 1-115*) vorgelegt wurde und auf den hier im Einzelnen, einschließlich des dortigen Anmerkungsapparates, verwiesen wird (= Lepper). Die dem damaligen Beitrag zu Grunde liegenden Quellen- und Literaturstudien wurden zwischenzeitlich ergänzt und erweitert durch die Heranziehung damals noch nicht zugänglicher oder überhaupt noch nicht erschlossener Quellenmaterialien und der seitdem erschienenen Literatur. Als Archivmaterialien sind zu nennen die Bestände des "Document-Center" zu Berlin, heute Bundesarchiv, Außenstelle Berlin-Zehlendorf (zit. BA, DC), im Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (zit. HStAD, NW), im Hochschularchiv der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (zit. RWTH, HA), im Universitätsarchiv Bonn (zit. UAB), im Universitätsarchiv Köln (zit. UAK) sowie im Historischen Archiv der Stadt Köln (zit. HASTK) und im Kreis- und Stadtarchiv Düren (zit. KStAD). – Später möglich gewordene Interviews mit Zeitzeugen haben sich überdies als sehr wertvoll erwiesen.

Als Siglen wurden verwandt: AHVNrh = Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein; DA = Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters; DDJb = Deutsches Dante-Jahrbuch; JbGoetheG = Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft; JGG = Jahresbericht der Görres-Gesellschaft; HJb = Historisches Jahrbuch; HVS = Historische Vierteljahrsschrift; HZ = Historische Zeitschrift; NA = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte; RhVjbl = Rheinische Vierteljahrsblätter; VZG = Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte; ZAGV = Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins.

¹⁾ Zur Geschichte der 1842 gegründeten "Friedensklasse" des "Ordens Pour le mérite" vgl. TH. HEUSS: Ein Areopag des Geistes (Pour le mérite), in: DERS.: Profile. Nachzeichnungen aus der Geschichte. ²1964. S. 328-343; P. E. SCHRAMM: 1942-1967. Rückblick und Ausblick, in: Orden Pour le mérite. Reden und Gedenkworte 8: Jahr des 125jährigen Bestehens. 1967. S. 87-113, dort S. 123-157: Liste der Mitglieder von 1842 bis 1968 sowie S. 159-195: Dokumentarteil (1842-1963); TH. SCHIEDER: Der Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Historischer Rückblick, in: Der Orden Pour le mérite für

die "Deutsche Goethe-Gesellschaft"²⁾, die "Deutsche Dante-Gesellschaft"³⁾ wie auch für die Akademien der Wissenschaften in Berlin⁴⁾,

Wissenschaften und Künste. Die Mitglieder des Ordens. Bd. 1: 1842-1881. Berlin 1975. S. VII-XLVII; H. FUHRMANN: Pour le mérite: Über die Sichtbarmachung von Verdiensten. Eine historische Besinnung, in: Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Reden und Gedenkworte 23. 1993. S. 91-112. – Nach Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Die Mitglieder des Ordens. Bd. 2: 1882-1952. Berlin 1982 wurde, wie aus S. 364-366 hervorgeht, nach dem 20. Februar 1933 bis 1945 kein neues Mitglied hinzugewählt.

²⁾ Eine umfassende Geschichte der "Goethe-Gesellschaft", ihrer Organisation, der Prosopographie ihrer leitenden Funktionäre seit ihrer Gründung liegt bis heute nicht vor. Über die "Tätigkeit der Gesellschaft" seit 1933 unterrichten die entsprechenden "Jahresberichte", in: "JbGoetheG" 19. 1932/33; 20. 1934; 21. 1935 sowie in: Goethe. Vierteljahrsschrift der Goethe-Gesellschaft. Neue Folge des Jahrbuchs 1. 1936; 2. 1937; 3. 1938; 4. 1939; 5. 1940; 6. 1941; 7. 1942; 8. 1943 sowie Jahresheft 1944 [1945].

³⁾ Zur Geschichte der "Deutschen Dante-Gesellschaft", ihrer Gründung durch Karl Witte (H. WITTE, H. HAUPT: Karl Witte. Ein Leben für Dante. Hamburg 1971. S. 198-201), ihrem Niedergang, den vergeblichen Bemühungen einer Neubelebung durch Hermann Grauert und Franz Xaver Kraus (H. GRAUERT: Zur Danteforschung, in: HJb 16. 1895. S. 510-544; DERS.: Neue Danteforschungen, in: Ebd. 18. 1897. S. 38-87; F. X. KRAUS: Über die Neubegründung einer neuen deutschen Dante-Gesellschaft, in: Ebd. 18. 1897. S. 520-526) bis zur "Neugründung" 1913 (H. HAFFNER: Die Neue Dante-Gesellschaft, in: DDJb 5. 1920. S. 2-9); zusammenfassend W. GOETZ: Geschichte der Deutschen Dante-Gesellschaft und die Dante-Forschung (Schriften der Deutschen Dante-Gesellschaft 5). Weimar 1940, auch in: DERS.: Dante. Gesammelte Aufsätze (Münchener Romanistische Arbeiten 13). München 1958; sowie H. RHEINFELDER: Dante in Germania. Roma 1966, auch in: H. RHEINFELDER: 1898-1971. Dante-Studien. hrsg. v. M. RODDEWIG. Köln, Wien 1975. S. 176-191. Zur Tätigkeit der "Deutschen Dante-Gesellschaft" seit 1933 unter ihrem im Herbst 1927 gewählten neuen Präsidenten, dem Leipziger Historiker Walter Goetz (DDJb 10. N.F. 1. 1928. S. VII-VIII) in: DDJb 15. N.F. 6. 1933; 26. N.F. 17. 1946; hier jeweils das "Vorwort" des Herausgebers FRIEDRICH SCHNEIDER, sowie Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft Nr. 1 ff., 1937 ff. – Zu Goetz: W. W. WEIGAND: Walter Wilhelm Goetz 1867-1958. Eine biographische Studie über den Historiker, Politiker und Publizisten (Schriften des Bundesarchivs 40). Boppard 1992.

⁴⁾ Preußische Akademie der Wissenschaften, gegr. 1700: A. HARNACK: Geschichte der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1-3. Berlin 1900; E. AMBURGER: Die Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften 1700-1950. Berlin 1950. – Zur Entwicklung seit 1933 vgl. Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften (philosophisch-historische und physikalisch-mathematische Klasse) 1933-1938. Berlin 1933 ff.; Jahrbuch der Preussischen Akademie der Wissenschaften 1939-1943. 1940 ff. – Vgl. auch: Die Berliner Akademie der Wissenschaften in der Zeit des Imperialismus. Teil III: Die Jahre der faschistischen Diktatur von 1933 bis 1945, bearb. v. C. GRAU, W. SCHLICKER, L. ZEIL. Berlin 1975.

München⁵⁾, Göttingen⁶⁾, Leipzig⁷⁾ und Heidelberg⁸⁾ und für die "Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft"⁹⁾. Dasselbe galt auch für die

⁵⁾ Bayerische Akademie der Wissenschaften, gegr. 1750: F. BAETGEN: Die Bayerische Akademie der Wissenschaften 1909-1958. Tradition und Auftrag. München 1959; Geist und Gestalt. Biographische Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vornehmlich im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens 1-3. München 1959; sowie Ergänzungsband 1-2. München 1963, 1970. – Zur Entwicklung nach 1933 vgl. überdies: Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 1932/33-1944/48. München 1933 ff.; sowie W. MEISSNER: Die schwierigen Jahre der Akademie unter der nationalsozialistischen Regierung und der Wiederaufbau in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, in: Geist und Gestalt 1. S. 35-49.

⁶⁾ Königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, gegr. 1751: Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Beiträge zur Gelehrten-geschichte Göttingens. Göttingen 1901; Festschrift zum 200jährigen Bestehen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 1-2. Göttingen 1951. – Zur Entwicklung nach 1933 vgl. Jahresberichte 1933/34-1938/39. Göttingen 1934/1939; Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 1939/40-1944/45. Göttingen 1940 ff.

⁷⁾ Königlich Sächsische Akademie der Wissenschaften, gegr. 1846: Zur fünfzigjährigen Jubelfeier der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. 1896; Festschrift zur Feier des 125jährigen Bestehens der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, hrsg. v. K. SCHWABE. Berlin 1974. – Zur Entwicklung seit 1933 vgl. Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Leipzig 1933 ff.

⁸⁾ Heidelberger Akademie der Wissenschaften, gegr. 1909: U. WENNEMUTH: Wissenschaftsorganisation in Baden. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1909-1949 (Supplemente zu den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Bd. 8. Jahrgang 1994). Heidelberg 1994. – Zur Entwicklung seit 1933 vgl. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1933 ff. Heidelberg 1933 ff.; sowie WENNEMUTH S. 343-552.

⁹⁾ Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, gegr. 1876: H. CARDAUNS: Die Görres-Gesellschaft 1876-1901. Köln 1901; H. FINKE: Fünf Jahrzehnte Görres-Gesellschaft, in: JGG 1925/26. Köln 1926. S. 126-132; A. ALLGEIER: Ein geschichtlicher Rückblick, in: JGG 1936. Köln 1937. S. 7-62; DERS.: Die Görres-Gesellschaft 1876 bis 1941, in: JGG 1949. Köln 1950. S. 5-17; J. HÖFFNER: Kirche und Wissenschaft. Vortrag zum 100jährigen Bestehen der Görres-Gesellschaft, in: Jahres- und Tagungsbericht 1976. Köln 1977. S. 14-25. – Vgl. auch W. SPAEL: Die Görres-Gesellschaft. Grundlegung, Chronik und Leistungen. Paderborn 1957. – Zur Entwicklung von 1933 bis zur Auflösung der "Gesellschaft" im Jahre 1941 vgl. außerdem die JGG 1932/33-1939. Köln 1934/1940. – Nach Abschluß des Manuskriptes erschien noch O. HEILBRONNER: Katholische Historiker unter dem Nationalsozialismus, in: Jahrbuch für deutsche Geschichte XXV. Tel Aviv 1996. S. 219-231, vgl. hierzu die Stellungnahme von R. MORSEY in: HJb 117. 1997. S. 220-229, der eine fundierte Geschichte der Görres-Gesellschaft vorbereitet.

“Historische Reichskommission” in Berlin¹⁰⁾, für die “Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften”¹¹⁾, für die “Historischen Kommissionen” in Hessen-Nassau, Sachsen, Thüringen, Bayern, Baden und Württemberg¹²⁾ sowie für diejenigen in den Provinzen Preußens¹³⁾, aber auch für die Träger und Vermittler landes- und stadtgeschichtlicher Forschung: für die großen Geschichtsvereine. Im Rheinland waren dies:¹⁴⁾ die 1801 gegründete

¹⁰⁾ Die “Historische Reichskommission”, gegr. 1928: W. GOETZ: Die Historische Reichskommission von 1928, in: HJb 72. 1953. S. 540-548, auch in: DERS.: Historiker meiner Zeit. Gesammelte Aufsätze, hrsg. v. H. GRUNDMANN. Köln, Graz 1957. S. 404-414. – An die Stelle der “Historischen Reichskommission” trat das nationalsozialistische “Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland”: W. HEIBER: Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 15). Stuttgart 1966. der S. 125-245 die Zusammenhänge ausführlich behandelt und S. 125 f. vor allem darauf hinweist, daß der “Goetzsche Aufsatz aus der abgeklärten Schau des Autors heraus geschrieben” gewesen sei, “die harten Kämpfe des Wissenschaftspolitikers Goetz” freilich vernachlässige. Vgl. auch WEIGAND: Walter Wilhelm Goetz (wie Anm. 3). S. 311-331.

¹¹⁾ Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, gegr. 1858: F. SCHNABEL: Die Idee und die Erscheinung, in: Die Historische Kommission der Wissenschaften bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1958. Göttingen 1958. S. 7-69, dort S. 203-212: Verzeichnis der Präsidenten, Sekretäre, der Ordentlichen und Außerordentlichen Mitglieder, S. 223-260: Verzeichnis der Veröffentlichungen. – TH. SCHIEDER: Festvortrag des Präsidenten der Historischen Kommission: Organisation und Organisationen der Geschichtswissenschaft. 125 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 2. März 1983. München 1984. – Zur Entwicklung seit 1933 vgl. außerdem: Bayerische Akademie der Wissenschaften: Jahrbuch 1932/33-1944/49. München 1933 ff.

¹²⁾ Über die Tätigkeit der “Kommissionen” unterrichten summarisch das “Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine” sowie ab 1934 die an seine Stelle getretenen “Blätter für deutsche Landesgeschichte”.

¹³⁾ Es waren dies u.a. die “Historische Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, die “Historische Kommission für die Provinz Sachsen und für Anhalt”, die “Historische Gesellschaft für die Provinz Posen”, die “Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung”, die “Historische Kommission für Schlesien”, die “Historische Kommission für Hessen und Waldeck”, die “Historische Kommission für Westphalen” und die “Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde”; vgl. Anm. 12.

¹⁴⁾ Zum Folgenden vgl. M. BRAUBACH: Landesgeschichtliche Bestrebungen und historische Vereine im Rheinland. Überblick über ihre Entstehung und Entwicklung (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein 8). Düsseldorf 1954; sowie DERS.: Landesgeschichtliche Bestrebungen und historische Vereine im Rheinland (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Vorträge: Geisteswissenschaften 31). Köln, Opladen 1955.

“Gesellschaft für nützliche Forschung” in Trier, der 1844 folgende “Verein von Altertumsfreunden im Rheinland” zu Bonn, der 1854 ins Leben getretene “Historische Verein für den Niederrhein”, der 1869 aus der Taufe gehobene “Bergische Geschichtsverein”, der “Historische Verein für Stadt und Stift Essen”, der “Düsseldorfer Geschichtsverein”, beide Gründungen des Jahres 1880, die “Gesellschaft für Trierische Geschichte und Denkmalpflege” und der ebenfalls seit 1907 bestehende “Kölnische Geschichtsverein” und als jüngstes Mitglied in der Reihe dieser Vereine der “Verein für geschichtliche Landeskunde” in Bonn, der 1925 ins Leben getreten war. Zu diesen Vereinen zählte nicht zuletzt der unter maßgeblicher Mitwirkung des einstigen preußischen Diplomaten, Historikers und Publizisten Alfred von Reumont 1879 gegründete “Aachener Geschichtsverein”¹⁵⁾.

II.

Bevor wir uns der Entwicklung des “Aachener Geschichtsvereins” in den Jahren 1933 bis 1944 zuwenden, gilt es, die Ausgangssituation zu skizzieren, also die Frage nach der persönlichen Zusammensetzung der Leitungsgremien des Vereins zu stellen.¹⁶⁾ Diese bestanden nach den “Satzungen” aus einem engeren – d.h. geschäftsführenden – und aus einem erweiterten Vorstand sowie aus den Fachausschüssen: dem “Wissenschaftlichen Ausschuß” zur Herausgabe der

¹⁵⁾ Zur Gründungsgeschichte des “Aachener Geschichtsvereins”: H. SAVELSBERG: 50 Jahre Aachener Geschichtsverein, in: ZAGV 50. 1928 (1929). S. V-XLV. – Zu Alfred von Reumont zuletzt H. JEDIN: Alfred von Reumont (1808-1887), in: Rheinische Lebensbilder 5, hrsg. v. B. POLL. Köln, Bonn 1973. S. 95-112 (Lit.); W. ALTGELD: Das politische Italienbild der Deutschen zwischen Aufklärung und europäischer Revolution 1848 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 59). Tübingen 1984; J. PETERSEN: Alfred von Reumont und Italien, in: ZAGV 94/95. 1987. S. 79-107; H. LEPPER: Alfred von Reumont und Franz Xaver Kraus, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 69. 1989. S. 181-254; DERS.: Staat und Kirche im Denken Alfred von Reumonts, in: Geist und Kirche. Studien zur Theologie im Umfeld der beiden Vatikanischen Konzilien. Gedenkschrift für Heribert Schaaf, hrsg. v. H. HAMMANS, H.-J. REUDENBACH, H. SONNEMANS. Paderborn, München, Wien, Zürich 1991. S. 381-438.

¹⁶⁾ Zum Folgenden LEPPER (wie Anm. *) S. 2*-6*. – Zu Huyskens ergänzend: W. LEESCH: Die deutschen Archivare 1500-1945, 1-2. München, New York, London, Paris 1985-1992: 1, S. 123; 2, S. 277; zu Huyskens als Direktor der Stadtbibliothek ergänzend: A. HABERMANN, R. KLEMMT, F. SIEFKES: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925-1980 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 42). Frankfurt a.M. 1985. S. 138.

“Zeitschrift” und der übrigen Publikationsorgane des Vereins, dem “Ausschuß für Vorgeschichte, Archäologie und Kunstgeschichte”, dem “Ausschuß für Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte”, dem “Ausschuß für Münzkunde”, dem “Ausschuß der Sammlung der Aachener Flurnamen” sowie dem “Ausschuß für Zusammenstellung der das Vereinsgebiet betreffenden Geschichtsliteratur”.

Vorsitzender des Vereins war seit 1918 der Studienrat am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium Professor Dr. phil. Heinrich Savelsberg. Als erster und zweiter stellvertretender Vorsitzender fungierten seit 1922 Landgerichtspräsident Joseph Oppenhoff und der Direktor des Stadtarchivs (seit 1931 auch der Stadtbibliothek) Professor Dr. phil. Albert Huyskens. Schriftführer des Vereins war seit 1917 der Studienrat am Kaiser-Karls-Gymnasium Professor Dr. phil. Carl Schué, stellvertretender Schriftführer war seit 1911 der zwischenzeitlich im Ruhestand lebende ehemalige Studienrat am Kaiser-Karls-Gymnasium Professor Dr. phil. Alfons Fritz. Das Amt des Schatzmeisters verwaltete seit 1929 Bankdirektor Hermann Thieler.

Zum erweiterten Vorstand zählten erstens als geborene Mitglieder der seit 1917 amtierende Oberbürgermeister Wilhelm Farwick und seit 1928 sein Amtsnachfolger Dr. jur. Wilhelm Rombach,¹⁷⁾ zweitens maßgebliche Vertreter der Aachener Gesellschaft und drittens um die stadtgeschichtliche Forschung verdiente Persönlichkeiten. Zu den Vertretern der Aachener Gesellschaft sind zu rechnen seit 1908 der Gutsbesitzer Adolf Bischof, seit 1918 der Fabrikant Albert Heusch, seit 1920 der Landrat des Kreises Erkelenz Alfred von Reumont als Vertreter der Familie des Vereinsgründers,¹⁸⁾ seit 1924 der Kaufmann und Kunsthändler Wilhelm Mahr, seit 1926 Robert von Görschen, von 1919 bis 1924 Vizepräsident der Aachener Regierung und seit 1924 Vorsitzender des Aufsichtsrats der “Aachener und Münchener Feuerversicherungs-AG”, seit 1928 der Landrat des Kreises Aachen Dr. jur. Erwin Claessen¹⁹⁾ und seit 1929

¹⁷⁾ Zu Farwick (1863-1941) und Rombach (1884-1973) ergänzend: H. ROMEYK: Die leitenden staatlichen und kommunalen Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz 1816-1945 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXIX). Düsseldorf 1994. S. 441 u. 699; zu Rombach: H. SIEMONS: Zwischen den Schlagbäumen. Wilhelm Rombach – ein Leben für das Grenzland. Aachen 1996.

¹⁸⁾ Zu von Reumont (1863-1942): ROMEYK (wie Anm. 17) S. 689 (Lit.).

¹⁹⁾ Zu Claessen (1889-1944): Ebd. S. 395 (Lit.).

der Generaldirektor der “Aachener und Münchener Feuerversicherungs-AG” Wilhelm Spans.

Zu den verdienten Repräsentanten der stadtgeschichtlichen Forschung zählten seit der Jahrhundertwende der ehemalige Studienrat am Realgymnasium Professor Dr. phil. Eduard Teichmann, der Architekt und Münster-, seit 1931 Dombaumeister Joseph Buchkremer, der Arzt Dr. med. Joseph Rey sowie der seit 1930 im Ruhestand lebende Bibliotheksdirektor Dr. phil. Moritz Müller,²⁰⁾ seit 1921 der Volksschullehrer August Schumacher, seit 1922 Museumsdirektor Dr. phil. Felix Kuetsgens, Louise Frein von Coels von der Brügghen und der Studienrat am Realgymnasium Josef Frielingsdorf, seit 1923 der als Hilfsarbeiter beim Stadtarchiv tätige Dr. phil. Wilhelm Mummenhoff, seit 1929 der Kustos an den Aachener Museen Dr. phil. Otto Eugen Mayer²¹⁾ und schließlich seit 1932 der 1928 berufene Städtische Archivrat Dr. phil. Walther Kaemmerer²²⁾. Der Zweigverein des “Aachener Geschichtsvereins” in Düren wurde seit 1922 vertreten durch Bürgermeister Dr. jur. Ernst Overhues und seit 1926 zusätzlich durch den dortigen Direktor des Städtischen Gymnasiums Oberstudiendirektor Dr. phil. Ludwig van Laak.

Bei dem soeben – in der gebotenen Kürze – skizzierten Personenkreis begegnen wir also Persönlichkeiten, die z.T. schon seit Jahrzehnten zur Führungselite des Geschichtsvereins zählten und die, soweit es sich um Vertreter der stadtgeschichtlichen Forschung handelte, den gestrengen wissenschaftlichen Maßstäben des mediävistischen Positivismus verpflichtet waren. Saubere und exakte wissenschaftliche Forschung galt ihnen als ehernes wissenschaftlich-ethisches Postulat. Sie hatten bei renommierten und zum Teil berühmten Historikern ihre Ausbildung erhalten und waren bei ihnen promoviert worden: So Huyskens und Kaemmerer bei Hermann Grauert in München²³⁾, Schué bei Georg von Below

²⁰⁾ Zu Müller ergänzend: HABERMANN (wie Anm. 16) S. 227.

²¹⁾ Zu Mayer (1888-1981): E. G. GRIMME, in: Aachener Kunstblätter 50. 1982. S. 228-229; H. TOUSSAINT: Die drei Leben des Otto Eugen Mayer. Zum 100. Geburtstag des Archäologen, Publizisten und “Töpferdoktors”. Eupen 1989.

²²⁾ Zu Kaemmerer und Mummenhoff ergänzend: LEESCH (wie Anm. 16) 1, S. 123; 2, S. 293 u. 428.

²³⁾ Zu Grauert (1850-1924): K. WENCK, in: HZ 131. 1925. S. 263-267; H. GÜNTHER, in: HJb 44. 1924. S. 169-196; vgl. auch N. WEBER: Priester der Klio. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien zur Herkunft und Karriere deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft 1800-1970 (Europäische Hochschulschriften Reihe III. Bd. 216). Frankfurt a.M., Bern, New York 1984. passim; DERS.: Biographisches Lexikon zur

in Tübingen²⁴), Fritz bei Theodor Lindner in Münster²⁵), Mummenhoff bei Michael Tangl in Berlin²⁶), Müller bei Karl Menzel in Bonn²⁷), van Laak bei Freiherrn von der Ropp in Marburg²⁸). Kuetsgens war Schüler des berühmten Bonner Kunsthistorikers Paul Clemen²⁹). Mayer hatte an den Universitäten Frei-

Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Frankfurt a.M., Bern, New York, Nancy 1984. S. 183 f. (Lit.); Historikerlexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, hrsg. v. R. v. BRUCH, R. A. MÜLLER. München 1991. S. 114 (Lit.).

²⁴) Zu von Below (1858-1927): H. AUBIN: Neue Deutsche Biographie 2. Berlin 1971. S. 32-33 (Lit.); WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 36 f. (Lit.); O. G. OEXLE: Ein politischer Historiker: Georg von Below, in: Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900, hrsg. v. N. HAMMERSTEIN. Stuttgart 1988. S. 283-312; Historikerlexikon (wie Anm. 23) S. 25 f. Während der Drucklegung erschien H. CYMOREK: Georg von Below und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900 (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 142). Stuttgart 1998.

²⁵) Zu Lindner (1843-1919): B. MÜTTER: Die Geschichtswissenschaft in Münster zwischen Aufklärung und Historismus (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII B). Münster 1980. S. 208-245 (Lit.); WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 350 f. (Lit.). – Vgl. auch H. OESTERREICH: Geschichtswissenschaft und Geschichtsstudium in Münster im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert, in: Die Universität Münster 1780-1980, hrsg. v. H. DOLLINGER. Münster 1980. S. 349 ff.; sowie W. JANSSEN in seiner Einleitung zur Neuauflage von TH. LINDNER: Die Feme. Geschichte der "heimlichen Gerichte" Westfalens. Paderborn 1989 (Ndr. der 2. Aufl. von 1896).

²⁶) Zu Tangl (1861-1921): P. KEHR, in: NA 44. 1922. S. 139-146; E. E. STENGEL, in: HZ 125. 1921. S. 372-374; WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 599 f. (Lit.).

²⁷) Zu Menzel (1835-1897): P. E. HÜBINGER: Das Historische Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn (Bonner Historische Forschungen 20). Bonn 1963. S. 99-104; O. WENIG: Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968 (150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968). Bonn 1968. S. 195; M. DITSCH: Karl Menzel 1835-1897, in: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Geschichtswissenschaften (150 Jahre ...). Bonn 1968. S. 225-230; WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 379.

²⁸) Zu von der Ropp (1850-1919): F. VIGENER, in: HVS 20. 1920. S. 122-128; H. BUSCH, in: HZ 121. 1920. S. 373-376; D. SCHÄFER, in: Hansische Geschichtsblätter 46. 1921. S. 1-8; W. HOPF, in: Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 6. 1958. S. 309-314; Catalogus professorum academiae Marburgensis 2, bearb. v. I. AUERBACH. Marburg 1979. S. 595 f.; WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 486 f. (Lit.).

²⁹) Zu Clemen (1866-1947): WENIG (wie Anm. 27) S. 46 (Lit.); H. v. EINEM: Bonner Lehrer der Kunstgeschichte von 1818 bis 1935, in: Bonner Gelehrte. Geschichtswissenschaften (wie Anm. 27) S. 410-430, hier 425-428; vgl. auch: "Der Rhein ist mein Schicksal geworden". Paul Clemen 1866-1947. Erster Provinzialkonservator der Rheinprovinz. Köln, Bonn 1991; Paul Clemen. Zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages: Jahrbuch der Rheini-

burg, Kiel und Tübingen studiert.³⁰) Buchkremer war wegen seiner Verdienste zum Dr. E.h. der Ingenieurwissenschaften promoviert worden und lehrte als Professor an der Technischen Hochschule zu Aachen.³¹) Frielingsdorf hatte in Bonn die Staatsprüfung für das höhere Lehramt auch in Geschichte absolviert. Freiin von Coels – eine Autodidaktin unter der gestrengen Leitung Huyskens – hatte mit ihrer großen Arbeit über "Die Schöffen des königlichen Stuhls von Aachen", die als Band 50 der "Zeitschrift" erschienen war, ungeschmälerte Anerkennung erworben.

Mentalitätsmäßig war die Führungselite des Geschichtsvereins im Bildungsbürgertum der Zeit verankert. In der Kaiserzeit geboren und aufgewachsen, war sie politisch betont national orientiert. Die meisten hatten im Ersten Weltkrieg gedient (Freiin von Coels als Krankenschwester beim Roten Kreuz) und standen der Weimarer Republik innerlich eher fern. Parteipolitisch zählte man, wenn überhaupt, zum Zentrum oder stand der Partei nahe: Oppenhoff war bis 1928 Mitglied der Fraktion des Zentrums im Preußischen Landtag gewesen, ihm war 1928 Farwick gefolgt.³²) Albert Heusch war seit vielen Jahren einflußreiches Mitglied des Zentrums in der Stadtverordnetenversammlung.³³) Gesellschaftlich war man Mitglied des "Club Aachener Casino"³⁴) oder man gehörte einer der katholischen CV- bzw. KV-Verbindungen an.³⁵) Huyskens leitete den CV-Philisterzirkel in Aachen.³⁶) Schué freilich war, obwohl Katholik, Logenbruder der

schen Denkmalpflege 45. Köln, Kevlaer 1991.

³⁰) TOUSSAINT (wie Anm. 21) S. 18. – Im "Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Hochschulen erschienenen Schriften" 37. 1921-45. 1929 ist eine Dissertation von O. E. Mayer nicht nachweisbar.

³¹) Zu Buchkremer (1864-1949): ergänzend: JOSEPH BUCHKREMER: Meine Tätigkeit als Aachener Dombaumeister, bearb. v. M. HERMANN (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen 46). Mönchengladbach 1993.

³²) Vgl. ergänzend das seit 1921 herausgegebene "Handbuch des Preußischen Landtags".

³³) Heusch war seit dem 21.04.1911 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung: Bericht über die Verwaltung der Stadt Aachen in der Zeit vom 1. April 1906 bis 21. März 1911. Aachen 1913. S. 31; vgl. im übrigen die bis 1933 folgenden "Verwaltungsberichte" der Stadt Aachen.

³⁴) Vgl. E. ARENS, W. L. JANSSEN: Geschichte des Club Aachener Casino, hrsg. v. F. KUETGENS, E. JANSSEN. Aachen 1964.

³⁵) Vgl. die einschlägigen gedruckten Mitgliederlisten (= Jahrbücher) des "Cartellverbandes katholischer deutscher Studentenverbindungen" (CV) und des "Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine" (KV).

³⁶) Freundliche Mitteilung von Herrn Dipl.-Ing. Hans Koenigs; vgl. auch R. DOERGÉ: 100 Jahre Aachener CV-Philisterzirkel 1883-1983. Aachen 1983.

Aachener Freimaurerloge "Zur Beständigkeit".³⁷⁾ Von Goerschen, Kuetgens, Rombach, Spans und Classen zählten zum 1930 gegründeten, der Völkerverständigung verpflichteten Rotary-Club Aachen.³⁸⁾ Diese Zusammenhänge sind zu bedenken und im Auge zu behalten, wenn wir uns im Folgenden dem Verlauf der Entwicklung seit 1933 zuwenden.

III.

Bereits die ersten politischen Maßnahmen nach der "Machtergreifung" des Jahres 1933 stellten einen grundlegenden Eingriff in die autonome Struktur des Geschichtsvereins dar.³⁹⁾ Am 23. September 1933 verfügte der am 6. September ernannte neue Vorsitzende des "Gesamtvereins Deutscher Geschichts- und Altertumsvereine", Professor Dr. phil. Wilhelm Hoppe zu Berlin, die generelle Einführung des sog. "Führerprinzips" für alle diesem angeschlossenen Geschichtsvereine. Der am 24. November von Hoppe ernannte "Vereinsführer" war der alte Vorsitzende Savelsberg. Dieser berief die meisten Mitglieder des engen und erweiterten Vorstandes in den sog. "Führerrat", wie es einige Jahre hieß, und bestätigte somit auch den aus dem Amt gejagten Landgerichtspräsidenten und einstigen Zentrumsparlamentarier Oppenhoff. Aus dem alten erweiterten Vorstand zwischenzeitlich ausgeschieden waren Oberbürgermeister Rombach, der mit Erlaß des Ministers des Inneren vom 10. Juni 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden war, und der ehemalige Oberbürgermeister Farwick, dessen Wahlperiode abgelaufen war und der wohl darum gebeten hatte, nicht erneut berufen zu werden. Müller stand aus Altersgründen nicht mehr zur Verfügung, Fritz war im August verstorben. An seine Stelle war kurz zuvor Freiin von Coels als Stellvertretende Schriftführerin getreten. Ausgeschieden war auch Museumskustos Mayer; aus rassistischen Gründen hatte er unter politischem Druck seine Stelle aufgeben müssen und war ins Ausland emigriert.⁴⁰⁾

³⁷⁾ Freundliche Mitteilung seines Sohnes, Herrn Oberstaatsanwalt Schué, Aachen.

³⁸⁾ 50 Jahre Rotary-Club Aachen 1930-1980, hrsg. v. H. LEPPER. Aachen 1980. S. 123-132.

³⁹⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 15* f.

⁴⁰⁾ Nach GRIMME (wie Anm. 21) S. 229 und TOUSSAINT (wie Anm. 21) S. 63-68 floh Mayer bereits im März 1933 ins Ausland. – Nach dem "Verwaltungsbericht der Stadt Aachen" für das Jahr 1933 schied Mayer offiziell erst im Juli 1933 aus den Diensten der Stadt aus: TOUSSAINT S. 16.

So stand der "Vereinsführer" vor der Aufgabe, die freigewordenen Stellen im nunmehrigen "Führerrat" neu zu besetzen. An die Stelle Rombachs trat als geborenes Mitglied der neue Oberbürgermeister der Stadt, der alte Kämpfer Quirin Jansen⁴¹⁾, an die Stelle Farwicks der neue – nationalsozialistische – Aachener Regierungspräsident Edgar Reeder⁴²⁾, an die Müllers der soeben berufene Ordinarius für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Professor Dr. phil. Johannes Christ, er seit 1931 Mitglied der NSDAP und förderndes Mitglied der SS.⁴³⁾ In den Führerrat berufen wurde überdies der Regierungsbauführer Dipl.-Ing. Edgar Schmidt-Burgh, der schon früher in der Zeitschrift publiziert hatte und gerade im Begriffe stand, seine Dissertation "Evangelische Goteshäuser des 17. und 18. Jahrhundert" abzuschließen.

Die Nachfolge Mayers war eine ostentativ politische Entscheidung.⁴⁴⁾ Im Sommer 1933 nämlich war auch in Aachen der – dem Reichsführer der NSDAP und dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP Alfred Rosenberg unterstellt – "Kampfbund für Deutsche Kultur" ins Leben getreten, der mit seinen Veranstaltungen in den öffentlichen Raum drängte und selbst landes- und stadtgeschichtliche Themen in sein eindeutig ideologisch bestimmtes Programm aufzunehmen beabsichtigte. Dem mußte nach Auffassung der führenden Köpfe des Geschichtsvereins entgegengewirkt und gesichert werden, daß nicht halbgebildete Parteiideologen dieses wichtige Feld besetzten. Dies war offensichtlich der Grund dafür, daß man den Führer der Ortsgruppe des "Kampfbundes", den Volksschullehrer Reinold Zimmermann, in den Führerrat berief, ihn damit also "einzubinden" suchte, was freilich, wie sich zeigen sollte, nicht gelang.

Wenn am 25. Juni 1934 der bisherige Vereinsführer, der 73jährige Savelsberg, den Direktor des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Huyskens zu seinem

⁴¹⁾ Zu Jansen (1888-1953) ergänzend: ROMEYK (wie Anm. 17) S. 552 f. (Lit.).

⁴²⁾ Zu Reeder (1894-1959) ergänzend: Ebd. S. 683 f. (Lit.).

⁴³⁾ Christ (1894-1978) wurde am 16.10.1933 durch den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf den "Lehrstuhl für Kunstgeschichte" der Technischen Hochschule berufen; am 01.11.1933 trat er seinen Dienst an: RWTH, HA, PA: Christ (o. Nr.). – Christ war Mitglied der NSDAP seit 1931, zudem seit 1931 SS-Fördermitglied, seit 1935 bis 1944 Mitglied des Nationalsozialistischen Dozentenbundes (NSDB) und seit 1935 ebenfalls Mitglied der Reichsdozentenschaft: Ebd.; BA, DC: Christ.

⁴⁴⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 16*, 27*.

Nachfolger ernannte,⁴⁵⁾ so war dies eine angesichts der Verhältnisse wohlherwogene Entscheidung. Huyskens war Beamter der Stadt seit 1911, seitdem gehörte er auch dem Vorstand des Geschichtsvereins an, seit 1922 als 2. Stellvertreter der Vorsitzender. Er war der verantwortliche Herausgeber der Zeitschrift und der übrigen Publikationsorgane des Vereins. Aufgrund seiner 1920 in der "Festschrift" zum 50jährigen Jubiläum der Technischen Hochschule publizierten Arbeit "Die Gründung der rheinisch-westphälischen polytechnischen Schule"⁴⁶⁾ und eines Probevortrags am 11. Februar 1921 zum Thema "Die Aachener Pfalz und ihre Geschichte", die nie gedruckt wurde, an der Allgemeinen Fakultät der Technischen Hochschule mit dem Lehrauftrag "Rheinische Geschichte und Kulturgeschichte" habilitiert⁴⁷⁾ sowie 1925 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt⁴⁸⁾, genoß er als Historiker und Direktor des Stadtarchivs ein – auch über Aachen hinaus – hohes wissenschaftliches und gesellschaftliches Ansehen. Als Vorsitzender der "Westdeutschen Gesellschaft für Fami-

⁴⁵⁾ Zum Folgenden: Ebd., S. 17* f.

⁴⁶⁾ In: Die Technische Hochschule zu Aachen 1870-1920, hrsg. v. B. GAST. Aachen (1920). S. 1-107.

⁴⁷⁾ Zur Habilitation von Huyskens kursorisch: H. LEPPER: Das Stadtarchiv Aachen und seine Archivare 1821-1945, in: ZAGV 84/85. 1977/78. S. 579-699, hier S. 670 f. – Nach RWTH, HA, Nr. 299 B fand der "Probevortrag" mit der anschließenden Diskussion am Freitag, dem 11. Februar 1921, nachmittags um 15.15 Uhr im Hörsaal des Aerodynamischen Instituts statt; Huyskens handelte nach der gedruckten "Einladungskarte" zum Thema "Die Aachener Pfalz und ihre Geschichte". Unter dem 14. Februar 1921 teilte der Dekan der Abteilung für Allgemeine Wissenschaften dem Rektor mit, daß die Abteilung Huyskens für das Lehrfach Rheinische Geschichte und Kulturgeschichte als Privatdozent zugelassen habe: RWTH, HA, ebd.

⁴⁸⁾ Unter dem 3.7.1925 teilte der Rektor der Hochschule Huyskens mit, daß der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ihm die Amtsbezeichnung "außerordentlicher Professor" verliehen habe. Am selben Tage unterrichtete er die einzelnen Fakultäten der Hochschule von der Ernennung Huyskens zum "nichtbeamteten außerordentlichen Professor". – Unter dem 12.6.1939 stellte Huyskens unter Bezugnahme auf die neue Reichshabilitationsordnung vom 29.4. bzw. 19.5.1939, welche die Amtsbezeichnung "nichtbeamteter außerordentlicher Professor" nicht mehr vorsah, den Antrag auf Ernennung zum "außerplanmäßigen Professor". Dieser Antrag wurde unter dem 23.6.1939 "seitens der Studentenschaft" befürwortet, nachdem bereits unter dem 19.6. eine Befürwortung durch die "Allgemeine Fakultät" erfolgt war. Am 27.6.1939 wurde der entsprechende Antrag des Rektors der Hochschule ausgefertigt, in dem besonders betont wurde, daß Huyskens seit dem 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP sei und die "Gewähr" biete, "daß er für den nationalsozialistischen Staat rückhaltlos eintritt". Unter dem 13.7.1939 wurde Huyskens zum "außerplanmäßigen Professor" ernannt. Vorgänge RWTH, HA, Nr. 2028.

lienkunde" seit 1922 und als Herausgeber der Zeitschrift der Gesellschaft, der "Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde", die von Mummenhoff redigiert wurde, war Huyskens im Kreise der Familien- und Sippenforscher weit bekannt.⁴⁹⁾ Seit Jahren Mitglied des Verwaltungsausschusses des "Gesamtvereins"⁵⁰⁾ und als Leiter der Sektion III (allgemeine Landesgeschichte), in dessen Funktionen er am 14. September 1932 bestätigt worden war,⁵¹⁾ besaß er mannigfaltige fachliche und menschliche Kontakte und nicht unerheblichen Einfluß. Vor allem war Huyskens seit dem 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP.⁵²⁾ Es war – soweit man späteren Berichten folgen darf – Oberbürgermeister Rombach gewesen, der seit Jahren selbst auf der Abschußliste der Partei stehend und schließlich aus dem Amt gejagt, Huyskens den Rat gegeben hatte, in die Partei einzutreten, einmal um seine Position als einer der führenden Beamten der Stadt zu sichern und zu festigen, zum anderen, um im Rahmen seiner Möglichkeiten im kulturpolitischen Raum seinen Einfluß geltend zu machen.⁵³⁾ Zum selben Zeitpunkt trat auch Kuetgens der NSDAP bei⁵⁴⁾ – es ist zu vermuten, aus eben denselben Gründen wie Huyskens. Just an diesem 1. Mai 1933, dem "Tag der Arbeit", hatte auf dem Katschhof ein feierliches Pontifikalamt stattgefunden, an dem sämtliche Formationen der NSDAP, der SA, der HJ usw. in Uniform teilnahmen.⁵⁵⁾ Es war die Zeit, wo man im katholischen Raum

⁴⁹⁾ LEPPER: Das Stadtarchiv (wie Anm. 47) S. 677.

⁵⁰⁾ Nicht des "Vorstandes".

⁵¹⁾ KBl. 81. 1933. Sp. 17.

⁵²⁾ StAA, PA: Huyskens; BA, DC: Huyskens; vgl. auch Anm. 48.

⁵³⁾ Mündliche Mitteilung von Archivrat i.R. Dr. Kaemmerer und Dipl.-Ing. Hans Koenigs an den Verfasser. – Vgl. hierzu das Schreiben Huyskens' an den ersten Nachkriegsrektor der Hochschule Röntgen vom 31.1.1946, wo es hieß: "Sie wissen nun selbst und auch von Ihren Schwägern, daß ich zwar äußerlich notgedrungen zur Partei gehörte, ohne ein Amt zu bekleiden, daß ich aber meiner religiösen Überzeugung nach und nach meiner wissenschaftlichen Einstellung kein Nazi im geläufigen Sinne, erst recht kein aktiver war": RWTH, HA, Nr. 2028. – In seinem "Zeugnis" über Huyskens konstatierte Röntgen: "In meiner langjährigen Bekanntschaft mit Herrn Prof. Dr. Huyskens habe ich niemals festgestellt, daß er, obgleich Mitglied der NSDAP, sich irgendwie nationalsozialistisch betätigt hätte. Im Gegenteil hat er bei unseren Unterredungen des häufigen betont, wie verderblich diese Ideen seien. Herr Huyskens ist jedenfalls alles andere als ein aktiver Nationalsozialist gewesen": Ebd.

⁵⁴⁾ StAA, PA: Kuetgens; BA, DC: Kuetgens.

⁵⁵⁾ Echo der Gegenwart Nr. 101 I-II v. 2.5.1933; Westdeutsches Grenzblatt Nr. 99 v. 2.5.1933. – Zur "Machtergreifung" in Aachen: W. H. PEELE: Die nationalsozialistische Machtergreifung im Regierungsbezirk Aachen unter besonderer Berücksichtigung der

nach der Zustimmung der Fraktion des Zentrums im Reichstag zum "Ermächtigungsgesetz"⁵⁶⁾ noch an eine Versöhnung des Nationalsozialismus mit der Kirche glaubte und von dem schließlich im Juli 1933 abgeschlossenen "Reichskonkordat" zwischen dem Deutschen Reich und dem Hl. Stuhl vertraglich verbrieft Rechtssicherheit der Kirche erwartete.⁵⁷⁾ Wir wissen heute, daß dies ein folgenschwerer Irrtum war.⁵⁸⁾ Es war Huyskens gewesen⁵⁹⁾, der schon am 24. No-

staatlichen und kommunalen Verwaltung. Phil. Diss. Düsseldorf 1976; L. HAUPTS: Nationalsozialismus in Aachen, in: ZAGV 98/99. 1992/93. S. 609-634; E. GASTEN: Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1944 (Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Band 541). Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Wien 1993; vgl. auch G. PLUM: Gesellschaftsstruktur und politisches Bewußtsein in einer katholischen Region 1928-1933. Untersuchung am Beispiel des Regierungsbezirks Aachen (Studien zur Zeitgeschichte). Stuttgart 1972.

⁵⁶⁾ Hierzu: Das "Ermächtigungsgesetz" vom 24. März 1933. Quellen zur Geschichte und Interpretation des "Gesetzes zur Behebung der Not im Volk und Reich", hrsg. u. bearb. v. R. MORSEY. Düsseldorf 1992.

⁵⁷⁾ Hierzu: Staatliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933, bearb. v. A. KUPPER (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe A: Quellen 2). Mainz 1969; Kirchliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen, bearb. v. L. VOLK (Veröffentlichungen, wie oben, 11). Mainz 1969; L. VOLK: Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933. Von den Ansätzen in der Weimarer Republik bis zur Ratifizierung am 10. September 1933 (Veröffentlichungen, wie oben, Reihe B: Forschungen 5). Mainz 1972. – Zur zwischen Klaus Scholder und Konrad Repgen geführten Diskussion, betreffend ein "Junktim" zwischen "Ermächtigungsgesetz" und Zustimmung der Reichsregierung zum "Reichskonkordat": K. SCHOLDER: Die Kirchen und das Dritte Reich 1: Vorgeschichte und die Zeit der Illusionen 1918-1934. Frankfurt a.M., Berlin, Wien 1977; K. REPGEN: Über die Entstehung der Reichskonkordatsofferte im Frühjahr 1933 und die Bedeutung des Reichskonkordats. Kritische Anmerkungen zu einem neuen Buch, in: VZG 26. 1978. S. 499-534, K. SCHOLDER: Altes und Neues zur Vorgeschichte des Reichskonkordats. Erwiderung auf Konrad Repgen, in: Ebd. S. 535-570; vgl. auch: Nachwort zu einer Kontroverse, in: Ebd. 17. 1979. S. 159-161 (Repgen), S. 161 (Scholder). Im übrigen ist noch hinzuweisen auf K. REPGEN: Die vatikanische Strategie beim Reichskonkordat, in: Ebd. 31. 1983. S. 506-535; und auf DERS.: Reichskonkordats-Kontroverse und historische Logik in: Demokratie und Diktatur: Geist und Gestalt politischer Herrschaft in Deutschland und Europa. Festschrift für Karl Dietrich Bracher, hrsg. v. M. FUNKE u.a. Düsseldorf 1987. S. 158-177; die beiden zuletzt genannten Aufsätze wurden aufgenommen in K. REPGEN: Von der Reformation zur Gegenwart. Beiträge zu Grundfragen der neuzeitlichen Geschichte, hrsg. v. K. GOTTO, H. G. HOCKERTS. Paderborn, München, Wien, Zürich 1988. S. 167-195, 196-213.

⁵⁸⁾ Vgl. hierzu u.a.: Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung 1: Von der Ratifizierung des Reichskonkordats bis zur Enzyklika "Mit brennender Sorge", bearb. v. D. ALBRECHT (Veröffentlichungen, wie Anm. 57, Reihe A: Quellen 1). Mainz 1974; Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der deut-

vember 1933 vor dem Geschichtsverein zum Thema "Die nationalsozialistische Geschichtsauffassung und die Arbeit und Aufgaben der Geschichtsvereine" in einer geradezu artistischen Doppelbödigkeit der Argumentation unmißverständlich Position bezogen hatte. Er verwies in beredten Worten die in Hitlers "Mein Kampf" proklamierte Geschichtsauffassung des Nationalsozialismus in die Sphäre der Geschichtsphilosophie und sprach ihr ausschließlich "politische" Bedeutung zu. Ihren Wert erblickte er in erster Linie in der Relevanz für die allgemeine Volksbildung, nicht aber für die eigentliche Geschichtsforschung. Deren Aufgabe sei es – so führte er aus – nach wie vor, auf dem bewährten Wege quellenkritischer Forschung weiterzuschreiten und die aus ihr gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten nicht zuletzt auf dem Gebiet der Landes- und Stadtgeschichte einer historisch interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln. Auf der Linie dieses Selbstverständnisses vollzog sich, rückblickend betrachtet, im folgenden Jahrzehnt die Tätigkeit des Geschichtsvereins.

Der neue "Vereinsführer" bestätigte zunächst den bisherigen Führerrat des Vereins und ernannte seinen Vorgänger Savelsberg zum Ehrenvorsitzenden. Am 9. Oktober 1934 ergänzte er den Führerrat mit drei neuen Mitgliedern. Es waren dies einmal die Vertreter des "Zweigvereins" in Düren, der neue nationalsozialistische Bürgermeister Dr. Joseph Schmitz und – wie bisher – Oberstudien-direktor van Laak, sowie zum anderen der Direktor des neu errichteten Bischöflichen Diözesanarchivs, Dr. phil. Heinrich Schiffers. Letztere Berufung erfolgte, wie das Protokoll über die Sitzung des Führerrats besonders vermerkt, um die Bindung der katholischen Geistlichkeit an den Geschichtsverein zu stärken.

schen Reichsregierung 2: 1937-1945, bearab. v. D. ALBRECHT (Veröffentlichungen, wie Anm. 57, Reihe A: Quellen 10). Mainz 1969.

⁵⁹⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 16*-18*. – Wie sehr Huyskens hier und auch später als Herausgeber der Zeitschrift dem "Zeitgeist" widerstand, wird deutlich, wenn man ältere und neuere Forschungen zur Kenntnis nimmt, wie z.B. u.a. K. SCHREINER: Führertum, Rasse, Reich. Wissenschaft von der Geschichte nach der nationalsozialistischen Machtergreifung, in: Wissenschaft im Dritten Reich, hrsg. v. P. LUNDGREEN. Frankfurt a.M. 1985. S. 163-253; sowie K. SCHÖNWÄLDER: Historiker und Politik. Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus (Historische Studien 9). Frankfurt a.M., New York 1992; W. OBERKROME: Volksgeschichte. Methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918-1945 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 101). Göttingen 1993; und U. WOLF: Literis et Patriae. Das Janusgesicht der Historie (Frankfurter Historische Abhandlungen 37). Stuttgart 1996.

IV.

Der erste Vorstoß mit dem Ziel der "Gleichschaltung" des Geschichtsvereins erfolgte bereits im Juli 1933.⁶⁰⁾ Er ging von dem bereits genannten "Kampfbund für Deutsche Kultur", Ortsgruppe Aachen, aus. Ziel war es, die Aktivitäten des Geschichtsvereins und des Museumsvereins sowie anderer kultureller Vereinigungen in der Stadt zu einer "Aktionsgemeinschaft" unter einem gemeinsamen, die gesamte Arbeit bestimmenden Führerrat zusammenzufassen und sie den im "Kampfbund" intendierten Vorstellungen einer nationalsozialistischen Kulturarbeit – und damit Kulturpolitik – unterzuordnen. Eine solche Regelung tangierte nicht allein die Selbständigkeit des Geschichtsvereins, sie bedeutete vielmehr letztlich seine Auflösung und einen Verrat an seiner Tradition. Es war vor allem Huyskens, der sich diesen Tendenzen vehement widersetzte. Der schließlich gewonnene "Kompromiß" entsprach der von Huyskens eisern vertretenen Unterscheidung zwischen den ortspolitischen Heimatvereinen und den wissenschaftlichen Geschichtsvereinen. Es wurde die Vereinbarung getroffen, dem "Kampfbund" das jeweilige Winterprogramm des Geschichtsvereins mit der Bitte um Entscheidung zukommen zu lassen, welche der dort geplanten Veranstaltungen auch in dessen Programm aufgenommen werden sollten. Soweit erkennbar, hat der "Kampfbund" keine der für das Winterhalbjahr 1933/34 angekündigten Vortragsveranstaltungen aufgenommen. Die hier gepflegte Geschichtsbetrachtung – Erbe des verfemten liberalistischen Wissenschaftsverständnisses – war mit der im "Kampfbund" geforderten nationalsozialistischen unvereinbar. So war es nur konsequent, als der Führer der Ortsgruppe des "Kampfbundes", der genannte Volksschullehrer Zimmermann, am 17. Juli 1934 seinen Austritt aus dem Geschichtsverein und damit aus dem Führerrat erklärte.

Weitaus gefährlicher war ein Vorstoß zur Gleichschaltung aus anderer Richtung,⁶¹⁾ und zwar seitens des ebenfalls dem "Amt Rosenberg" unterstellten "Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte", in dem die 1909 gegründete "Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte" aufgegangen war. In einem Rundschreiben vom 10. Mai 1934 erging an den Geschichtsverein die Aufforderung, dem "Reichsbund" beizutreten und damit, wie es hieß, beizutragen zur Neuorganisation der vorgeschichtlichen Forschung "im nationalsozialistischen Geiste", um

⁶⁰⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 16*, 27*.

⁶¹⁾ Zum Folgenden: Ebd., S. 27* f.

– wie formuliert war – die "bestehende Zersplitterung der Vereinsorganisation auf dem Gebiete der deutschen Vorgeschichte und Altertumskunde, die letzten Endes das Abbild der überwundenen liberalistischen Epoche und einer nicht im Volksboden verwurzelten Wissenschaft ist", zu beenden. Der Geschichtsverein wurde angewiesen, für den Fall, daß neben Geschichte auch Altertumskunde zu seinen Arbeitsgebieten zähle, mit der Hälfte seiner Mitglieder dem "Reichsbund" beizutreten und die von der Reichszentrale entworfenen "Richtlinien und Anweisung für die Forschungs- und Schulungsarbeit" für seine eigene Arbeit auf dem Felde der Altertumskunde zugrunde zu legen. Obgleich der Geschichtsverein seit jeher auch Probleme der Altertumskunde behandelte und in seinem "Ausschuß für Vorgeschichte, Archäologie und Kunstgeschichte" ein Organ besaß, das sich speziell der Ausgrabungen im Stadtgebiet und in der Umgebung annahm, stellte man sich freilich in Abstimmung mit dem Vorsitzenden des Gesamtvereins auf den Standpunkt, daß der Geschichtsverein "nicht unter die Vereine in diesem Sinne" falle, eine Rechtsauffassung, die in der Loslösung der die Altertumsvereine zusammenfassenden ersten Abteilung vom Gesamtverein und ihre Gleichschaltung im "Reichsbund" sowie in der Neuregelung der Organisation der historischen Bestrebungen im Neuen Reich ihre Bestätigung fand. 1935 wurde der Gesamtverein mit den ihm angeschlossenen Geschichtsvereinen der "Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica" und damit dem Reichsministerium für Erziehung und Wissenschaft, der "Reichsbund", in dem die Abteilung I des Gesamtvereins aufgegangen war, dem Reichsminister des Inneren, also Himmler, unterstellt. Damit war – wie das Protokoll über die Sitzung des Beirates vom 11. Oktober 1935 vermerkte – "die Erforschung der Vorgeschichte ein Arbeitsfeld besonderer Vereine geworden und der Betätigung der eigentlichen Geschichtsvereine im engeren Sinne entzogen" worden.

Dem Ziel der "Gleichschaltung" der landes- und heimatgeschichtlichen Bestrebungen innerhalb der Rheinlande diene die Gründung der "Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Geschichtsvereine" im Mai 1935.⁶²⁾ Ihr spiritus rector war der Abteilungsdirigent des Kulturdezernats der Rheinischen Provinzialverwaltung in Düsseldorf, der SA-Standartenführer Dr. phil. Hans Joachim Appfelstaedt. Die Leitung übernahm der Ordinarius für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Köln Professor Dr. phil. Dr. jur. Gerhard Kallen, Mitglied

⁶²⁾ Zum Folgenden: Ebd., S. 29*.

der SA.⁶³⁾ Kallen war zugleich auch der Vorsitzende der "Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde"⁶⁴⁾, der im übrigen die "Arbeitsgemeinschaft" angeschlossen wurde. In seinem "Aufruf" zur Bildung des zunächst noch vorgesehenen "Verbandes der rheinischen Geschichtsvereine", der Mitte September 1934 in der Presse publiziert wurde, erläuterte Kallen Sinn und Zweck der Neugründung. Sie erfolgte, "um dem zersplitterten Nebeneinander im Vereinswesen der rheinischen Geschichtsvereine ein Ende zu machen und alle Kräfte nutzbringend für das große Ziel der Erweckung für die Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart für Heimatliebe und Heimatkunde in weitesten Kreisen des rheinischen Volkes einzusetzen", und zwar, wie beruhigend formuliert wurde, "unter völliger Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Vereine".

Noch bevor man sich auf Einladung Kallens am 24. November im Historischen Archiv der Stadt Köln zu einer Vorbesprechung zusammenfand,⁶⁵⁾ hatten sich vor allem führende Vertreter der traditionsreichen und bedeutenden überregionalen Geschichtsvereine wie des Historischen Vereins für den Niederrhein, des Düsseldorfer und des Aachener Geschichtsvereins sowie des Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande mit der Problematik der Neugründung befaßt. Professor Dr. phil. Franz Steinbach⁶⁶⁾, seit 1928 außerordentlicher beamteter Ordinarius für Wirtschafts- und für rheinische Landesgeschichte und zugleich Mitdirektor des "Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande" an der Universität Bonn, traf wohl die allgemeine Stimmung unter den

⁶³⁾ Zu Kallen (1884-1973) ergänzend: WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 286; F. GOLCZEWSKI: Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 8). Köln, Wien 1988. S. 357 f. Die Frage nach der Parteimitgliedschaft Kallens kann dank neu zugänglicher Archivmaterialien (BA, DC; UAK, PA: Kallen) nunmehr eindeutig geklärt werden: Kallen war nicht Mitglied der NSDAP, wohl der SA.

⁶⁴⁾ 55. Jahresbericht der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde für das Jahr 1935. Köln 1936.

⁶⁵⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 29* f.

⁶⁶⁾ Zu Steinbach (1895-1964) ergänzend: WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 572 f.; Historikerlexikon (wie Anm. 23) S. 299 f.; vgl. überdies M. NIKOLAY-PANTER: Zur geschichtlichen Landeskunde der Rheinlande, in: Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. Regionale Befunde und raumübergreifende Perspektiven. Georg Droege zum Gedenken. Hrsg. v. M. NIKOLAY-PANTER, W. JANSSEN, W. HERBORN. Köln, Weimar, Wien 1994. S. 3-22; sowie DIES.: Geschichte, Methode, Politik. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande 1920-1945, in: RhVjbl 60. 1996. S. 233-262.

Verantwortlichen, als er am 15. September Huyskens gegenüber betonte: "Jede private Initiative, durch welche die Vereine allein ihre Bedeutung und ihren Wert gehabt haben, fürchte ich, wird zugrunde gerichtet. Aber wir verstehen es offenbar nicht!" Es waren dann auch selbstbewußte Vertreter gerade der großen Vereine, besonders Huyskens und für den Historischen Verein dessen Vorsitzender, der Abteilungsdirektor in der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin Bibliotheksdirektor Dr. phil. Alexander Schnütgen⁶⁷⁾, die auf der genannten Vorbesprechung schwerste Bedenken gegen die Gründung der "Arbeitsgemeinschaft" geltend machten, während diese von Vertretern kleinerer Geschichtsvereine lebhaft begrüßt wurde.

Unerwartete Schützenhilfe erhielten die Gegner der "Arbeitsgemeinschaft" aus Köln.⁶⁸⁾ Unter der Überschrift "Verschüttet die Quellen nicht!" veröffentlichte die noch nicht verbotene "Kölnische Volkszeitung" am 22. Januar 1935 eine "Zuschrift", welche – wie es bereits in den redaktionellen Vorbereitungen hieß – "die Sorgen und Wünsche lokalhistorischer und regionaler Heimat- und Geschichtsvereine in bemerkenswerter Weise zum Ausdruck bringt". Die "Zuschrift" selbst kritisierte die "geplante Zusammenlegung und Verschmelzung unserer örtlichen Geschichts- und Heimatvereine zu einem großen Gesamtverein" und plädierte für die "berechtigte Eigenart und Selbständigkeit" der bestehenden Vereine, die ohnehin im "Gesamtverein der Geschichts- und Altertumsvereine" zusammengeschlossen sei. In der unterschiedlosen Zentralisierung erblickte man "praktisch das Ende vieler kleiner und vielleicht auch mittlerer Vereine und damit einen nicht wieder gutzumachenden Verlust so mancher begeisterter Heimatfreunde und Geschichtsforscher lokaler Prägung". "Wer es gut mit unserer heimatlichen Forschung und der Heimatgeschichte und dem heimischen Volkstum überhaupt meint" – so schloß die "Zuschrift" –, "der entsage unberechtigten und unfruchtbaren Zentralisierungsbestrebungen! Er wird der

⁶⁷⁾ Zu Schnütgen (1883-1955) ergänzend: HABERMANN (wie Anm. 16) S. 305 f.; G. LOHSE: Die Bibliotheksdirektoren der ehemaligen preußischen Universitäten und Technischen Hochschulen 1900-1985 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 26). Köln, Wien 1988. S. 242. – Zu Braubach und Schnütgen als Vorsitzende des "Historischen Vereins für den Niederrhein" ergänzend: E. HEGEL: Von Joseph Hubert Mooren bis Max Braubach. Fünf Vorsitzende des Historischen Vereins für den Niederrhein und ihr Beitrag zur rheinischen Geschichte, in: AHVNrh 182. 1979. S. 9-23, hier S. 21-23 (Braubach), S. 19-21 (Schnütgen).

⁶⁸⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 30*.

Heimatkunde und damit dem deutschen Volk einen Dienst erweisen". Verfasser dieser Zuschrift war, ohne daß sein Name genannt wurde, der Ordinarius für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Bonn Professor Dr. phil. Max Braubach.⁶⁹⁾

Wenn sich Huyskens und für den Historischen Verein dessen Stellvertretender Vorsitzender, der soeben genannte Braubach, trotzdem auf der konstituierenden Sitzung der "Arbeitsgemeinschaft" am 18. Mai 1935 in deren Vorstand berufen ließen,⁷⁰⁾ so offensichtlich deswegen, weil sie glaubten, auf diese Weise die Entwicklung maßgeblich beeinflussen und Schaden von den traditionellen Geschichtsvereinen abwenden zu können. Beide – Braubach wurde 1936 Vorsitzender des Historischen Vereins – haben auch desweiteren fleißig in ihrem Sinne Obstruktionsarbeit im Vorstand der "Arbeitsgemeinschaft" betrieben, wie Kallen Apffelstedt klagend berichtete. Weder sie noch Steinbach und der neue Vorsitzende des Düsseldorfer Geschichtsvereins, der Direktor des Staatsarchivs Dr. phil. Bernhard Vollmer⁷¹⁾, der sich – ebensowenig wie Braubach und Steinbach – trotz seiner Stellung nicht dazu drängen ließ, der NSDAP beizutreten,⁷²⁾ fanden sich zur Mitarbeit an dem von Kallen seit 1935 herausgegebenen "Jahrbuch der rheinischen Geschichtsvereine" bereit. Andererseits haben sie die von der "Arbeitsgemeinschaft" vermittelte Möglichkeit genutzt, im Rahmen der Veranstaltungsprogramme der angeschlossenen Geschichtsvereine mit Vorträgen aus ihren Arbeits- und Forschungsbereichen an eine breitere Öffentlichkeit zu treten. Dank dieser Strategie wurde die Gleichschaltung dieser großen rheinischen Geschichtsvereine erfolgreich verhindert und gewährleistet, daß den Ideo-

⁶⁹⁾ So die mündliche Auskunft von Herrn Professor Dr. Braubach an den Verfasser im Mai 1974. – Zu Braubach (1899-1975) ergänzend: WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 64 f.; Historikerlexikon (wie Anm. 23) S. 34 f. – Zu den Vorgängen betreffend Braubachs Berufung auf den Lehrstuhl von A. Schulte vgl. HEINRICH RITTER VON SRBIK: Die Wissenschaftliche Korrespondenz des Historikers 1912-1945, hrsg. v. J. KÄMMERER (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 55). Boppard 1988. S. 233-236, 243 f., 248 f., 259 f., 262 f., 270 f., 273-275, 276 f., 287-289, 297-300, 316-319.

⁷⁰⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 30*-32*.

⁷¹⁾ Zu Vollmer (1886-1958) ergänzend: LEESCH 1 (wie Anm. 16) S. 47; DERS. 2 (wie Anm. 16) S. 638 f. (Lit.).

⁷²⁾ UAB, PA: Braubach u. Steinbach; HStAD, PA: Vollmer, sowie NW 1000-10980: Vollmer.

logen in so manchen Geschichts- und Heimatvereinen in der Rheinprovinz nicht ganz das Feld überlassen wurde.

V.

Die eigentliche Arbeit des Aachener Geschichtsvereins seit 1933⁷³⁾ – wie sie sich im Rahmen der Sommerversammlungen, der Monatsvorträge des Winterhalbjahres und der Zeitschrift sowie in der Arbeit der Ausschüsse darstellte – orientiert sich betont an den unverrückbaren Normen einer mehr als fünfzigjährigen Tradition. Innerhalb des Exkursions- und Vortragsprogramms setzte man überdies seit 1934 in vieler Hinsicht neue und die Vereinsarbeit befruchtende Akzente. Das Bestreben war in erster Linie darauf gerichtet, den landesgeschichtlichen Charakter des Vereins, zu dessen Aufgaben nach den Satzungen die Erforschung der Geschichte der Region des Regierungsbezirks Aachen zählte, in der Arbeit stärker wirksam werden zu lassen.

Diesem Ziel wie auch der Werbung auswärtiger Mitglieder diente die Veranstaltung von Frühjahrs- und Herbsttagungen des Vereins in den Kreisstädten des Regierungsbezirks, auf denen – analog zur Tradition des Historischen Vereins und in einer gewissen Konkurrenz zu ihm – Vorträge zu Themen der Geschichte der jeweiligen Stadt und Region im Mittelpunkt standen. Die erste dieser Veranstaltungen fand am 25. Oktober 1935 in Heinsberg statt, es folgten weitere im Frühjahr und Herbst 1936 in Düren und Jülich sowie im Frühjahr 1937 in Erkelenz. Der Förderung des Deutschtums im Ausland diente es, daß man nunmehr auch zunehmend Exkursionen nach Belgien und in die Niederlande unternahm.

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen⁷⁴⁾ ging man im Unterschied zur Vergangenheit in zunehmendem Maße dazu über, auch auswärtige Gelehrte, Universitätsprofessoren wie ausgewiesene junge Fachleute, zu Vorträgen zu bitten. Aus ihren Arbeits- und Forschungsgebieten berichteten im Laufe der Jahre die bereits genannten Professoren Steinbach und Braubach sowie u.a. der Mediävist Professor Dr. phil. Walther Holtzmann in Bonn⁷⁵⁾, der bekannte Wirtschafts-

⁷³⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 25*, vgl. auch S. 90*-94*.

⁷⁴⁾ Zum Folgenden: Ebd., S. 25*, vgl. auch S. 68*-73*.

⁷⁵⁾ Zu Holtzmann (1891-1963): WENIG (wie Anm. 27) S. 125; TH. SCHIEFFER in: DA 20. 1964. S. 301-324; R. ELZE in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 44. 1964. S. XIII-XXVI; In memoriam Walther Holtzmann. Reden v. W.

historiker Professor Bruno Kuske in Köln⁷⁶), sein Kollege an der Universität, der Historiker Professor Dr. phil. Peter Rassow⁷⁷), der Bonner Musikwissenschaftler Professor Dr. phil. Joseph Schmidt-Görg⁷⁸) sowie der um die Erforschung der rheinischen Numismatik verdiente Dr. phil. Walter Hävernicks vom Münzkabinett in Gotha⁷⁹) und der Kunsthistoriker Dr. Herrmann Schnitzler in Bonn⁸⁰), sie alle Nichtparteimitglieder, sowie der Universitätsdozent Dr. phil. Leo Just, ebenfalls in Bonn⁸¹). Als Vortragende eingeladen waren neben Kallen aber auch der Historiker Professor Dr. phil. Martin Spahn in Köln⁸²) sowie der

SCHMIED, P. E. HÜBINGER, F.-J. SCHMALE (Alma mater Bonnensis 17). Bonn 1965; DERS. in: Bonner Gelehrte. Geschichtswissenschaften (wie Anm. 27) S. 396-409 (Lit.); WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 258; Historikerlexikon (wie Anm. 23) S. 144 f.

⁷⁶) Zu Kuske (1876-1964): W. HERRMANN in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 48. 1977. S. 1-16; H. KELLENBENZ in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung 14. 1962. S. 24-33; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 333; GOLCZEWSKI (wie Anm. 63) S. 353-357.

⁷⁷) Zu Rassow (1889-1961): K. D. ERDMANN in: HZ 195. 1962. S. 131-146; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 463 (Lit.); GOLCZEWSKI (wie Anm. 63) S. 350-353.

⁷⁸) Zu Schmidt-Görg (1897-1981): WENIG (wie Anm. 27) S. 270 (Lit.); E. PLATEN in: Die Musikforschung 34. 1981. S. 257 f.; Das Grosse Lexikon der Musik, hrsg. v. M. HONEGGER u. G. MASSENKEIL. 7. Freiburg 1987. S. 259 (Lit.).

⁷⁹) Zu Hävernicks (1905-1983): G. HATZ: Walter Hävernicks in memoriam, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 36/38. 1982/84 (ersch. 1993). S. 7-13, als "Beilage" bereits erschienen zu: Ebd. 30/32. 1976/78 (ersch. 1985).

⁸⁰) Zu Schnitzler (1905-1976): WENIG (wie Anm. 27) S. 275; E. G. GRIMME in: Aachener Kunstblätter 47. 1976/77. S. 316; Gedächtnisfeier des PRO ARTE MEDII AEVI – Freunde des Schnütgen-Museums e.V., zu Ehren von Hermann Schnitzler † 15.12.1976, in: Wallraf-Richards-Jahrbuch XL. 1978. S. 7-12 (mit Würdigungen durch T. Feldkirchen, K. Hackenberg, P. Ludwig, A. v. Euw).

⁸¹) Zu Just (1901-1964): H. MATHY in: HZ 204. 1967. S. 259 f.; J. SPÖRL u. E. EWIG in: HJb 85. 1965. S. 252-256; WENIG (wie Anm. 27) S. 137; E. EWIG in: Bonner Gelehrte. Geschichtswissenschaften (wie Anm. 27) S. 393-397; WEBER (wie Anm. 23) passim; Biographisches Lexikon (wie Anm. 23) S. 279 f. – Während die soeben genannten Gelehrten nach Ausweis der Akten des BA, DC der NSDAP nicht angehörten, sah sich Just 1938 veranlaßt, in die Partei einzutreten, um so die Voraussetzungen zur Ernennung zum Diät-
dozenten zu schaffen: EWIG S. 396.

⁸²) Zu Spahn (1875-1945) zuletzt: C. WEBER: Der "Fall Spahn" (1901). Ein Beitrag zur Wissenschafts- und Kulturdiskussion im ausgehenden 19. Jahrhundert. Rom 1980; R. MORSEY: Martin Spahn (1875-1945), in: Zeitgeschichte in Lebensbildern, hrsg. v. J. ARENZ, R. MORSEY, A. RAUSCHER. Mainz 1980. S. 143-158; G. CLEMENS: Martin Spahn und der Rechtskatholizismus in der Weimarer Republik (Veröffentlichungen, wie Anm. 57, Reihe B: Forschungen 37). Mainz 1983, hier v.a. S. 192-222; GOLCZEWSKI (wie Anm. 63) S. 338-349.

Bonner Sprachwissenschaftler und Volkskundler Professor Dr. phil. Adolf Bach⁸³), über deren braune politische Haltung kein Zweifel bestehen konnte.⁸⁴) Schließlich ist auch die stille Arbeit der "Ausschüsse" hervorzuheben.⁸⁵) Neben dem "Wissenschaftlichen Ausschuß", der in erster Linie die Verantwortung für die Zeitschrift trug, entfaltete gerade in den 30er Jahren der auf Initiative von Max Mehler im Mai 1923 ins Leben gerufene "Numismatische Ausschuß" eine rege Tätigkeit. Seine Mitglieder Huyskens, (Köhne), Kuetsgens, Mehler, Savelsberg, Schuë und Thieler befaßten sich vornehmlich mit den Münzfunden in der Stadt und ihrer Umgebung und begutachteten die dem Stadtgeschichtlichen Museum angebotenen Münzankäufe.⁸⁶) Demgegenüber ist der in der Vergangenheit besonders aktive "Ausschuß für Vorgeschichte, Archäologie und Kunstgeschichte" aufgrund der geschilderten Entwicklung seit 1935 nicht mehr tätig gewesen. Inwiefern die beiden Ausschüsse für Kultur-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte sowie für die Zusammenstellung der das Vereinsgebiet betreffenden Geschichtsliteratur in jenen Jahren tätig gewesen ist, muß offenbleiben. Die Aufgaben des "Flurnamenausschusses" wurden – soweit erkennbar – vom Stadtarchiv übernommen.

Als Maßnahme⁸⁷) gegen das Ausufern wissenschaftlich kaum vertretbarer und ideologiefälliger Elaborate zur Orts- und Heimatgeschichte innerhalb der Presse war die "Korrespondenz des Aachener Geschichtsvereins", intern auch "Zeitungskorrespondenz" genannt, gedacht. Sie sah es als ihre vornehmste Aufgabe an, "die Tagespresse mit wissenschaftlich einwandfreiem geschichtlichem Lesestoff zu versehen" und damit "zugleich der wissenschaftlichen Forschung wie der Belehrung unserer Grenzbevölkerung zu dienen". Als Mitarbeiter ge-

⁸³) Zu Bach (1890-1972): WENIG (wie Anm. 27) S. 8 (Lit.); M. ZENDER in: RhVjbl 37. 1973. S. IX-XII. – Bach war seit dem 1.5.1933 Mitglied der NSDAP: BA, DC: Bach; HStAD, NW Nr. 1079-48686.

⁸⁴) Spahn war seit dem 9.6.1933 Mitglied der NSDAP, vgl. CLEMENS (wie Anm. 82) S. 206, Anm. 65 f., MORSEY (wie Anm. 82) S. 156. Auf eigenen Antrag wurde Spahn in die Reichstagsfraktion der NSDAP aufgenommen. Bei den "Scheinwahlen" im November 1933 gelangte er über einen Listenplatz der NSDAP in den Reichstag, wie auch 1936 und 1938: MORSEY S. 157.

⁸⁵) Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 25* f.

⁸⁶) Vgl. hierzu H. LEPPER: Vom "Numismatischen Ausschuß des Aachener Geschichtsvereins" zu den "Aachener Münzfreunden". Eine historische Reminiszenz, in: 50 Jahre Aachener Münzfreunde. (Aachen) 1990. S. 6-35.

⁸⁷) Hierzu und zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 24* f.

lang es, Fachhistoriker und sonstige auf dem Felde der Orts- und Landesgeschichte arbeitende Forscher innerhalb und außerhalb des Regierungsbezirks Aachen zu gewinnen, die sich teilweise schon als Mitarbeiter der Zeitschrift bewährt hatten und die, soweit sie nicht Mitglieder des Beirats des Vereins waren, zu "korrespondierenden Mitgliedern" des Geschichtsvereins ernannt wurden. Neben einer Reihe von Beiratsmitgliedern, wie der alte erweiterte Vorstand seit 1935 bezeichnet wurde, nämlich Frein von Coels, Buchkremer, Kaemmerer, Mummenhoff, Oppenhoff, Schué, Schumacher und Teichmann, wurden in diesen Kreis berufen: aus Aachen und dem Kreis Aachen die Parteigenossen Dr. phil. Wilhelm Jakobs, Oberstudienrat an der Hindenburgschule, Stadtinspektor Wilhelm Benker, der Privatdozent Dr. phil. Overbeck vom Deutschen Institut der TH Aachen und der Studienrat Dr. phil. Wilhelm Gierlichs in Herzogenrath.⁸⁸⁾ Von auswärts wurden als Nicht-Parteimitglieder⁸⁹⁾ gewonnen: der Rechtsanwalt und alte Logenbruder Dr. jur. August Pauls in Magdeburg, Werner Freiherr von Negri auf Haus Elsum im Kreise Heinsberg, der in Aachen bestens bekannte verdiente Genealoge Professor Herrmann Friedrich Macco in Berlin, die Stadtarchivare Studienrat i.R. Professor Dr. phil. Josef Lennartz und Dr. phil. Hermann Keussen in Düren und Köln, der Direktor der Dom- und der Erzbischöflichen Diözesanbibliothek zu Köln, Dr. jur. can. Paul Heusgen, die auf dem Felde der Kirchengeschichte ausgewiesenen Geistlichen Oberpfarrer Josef Gaspers in Heinsberg, Kaplan Dr. theol. Hubert Gatzweiler in Wuppertal-Elberfeld, Pfarrer Lambert Cremer in Grotenrath bei Gangelt und Pfarrer Dr. Karl Corsten in Köln-Raderberg. Angesichts eines solchen Mitarbeiterstabes verwundert es wohl kaum, daß die "Zeitungskorrespondenz" des Geschichtsvereins, für die Huyskens als Herausgeber verantwortlich zeichnete, innerhalb der nationalsozialistischen und der ihr gleichgeschalteten Presse nicht auf das geringste Interesse stieß. Als erste und einzige Nummer erschien im August 1935 die erste Folge.

⁸⁸⁾ StAA, PA: Jakobs, Benker, auch BA, DC; ebd.: Overbeck, Gierlichs.

⁸⁹⁾ Vgl. die Materialien im BA, DC; für Keussen und Lennartz: HASTK, PA und KStAD, Akten.

VI.

Dem Herausgeber der Zeitschrift und dem Wissenschaftlichen Ausschuß, dem neben Huyskens Oppenhoff, Savelsberg, Schué und seit dem 22. November 1934 bzw. 5. Dezember 1936 auch Mummenhoff und erneut Thieler angehörten,⁹⁰⁾ gelang es trotz ständiger finanzieller Probleme, die – wie schon vor 1933 – das Erscheinen des Jahresbandes der Zeitschrift immer wieder verzögerten, größere wichtige und weiterführende Arbeiten zur Stadt- und Regionalgeschichte, vor allem Dissertationen und Staatsexamensarbeiten für das Lehramt an Gymnasien, die zumeist auf Anregung des Stadtarchivs entstanden und von diesem betreut worden waren, zum Druck zu bringen. Wie sehr für die Annahme solcher Arbeiten ausschließlich Sachgesichtspunkte maßgeblich waren und wie wenig politische Rücksichtnahmen in das Kalkül der Entscheidungen gezogen wurde, zeigt in exemplarischer Deutlichkeit die Tatsache, daß man noch 1935 und 1936 in zwei Folgen eine Dissertation aus der Schule des Bonner Historikers Braubach veröffentlichte, deren Autorin Halbjüdin war, ein Umstand übrigens, der zum ersten Zusammenstoß mit einem über Aachen hinaus einflußreichen Vertreter der örtlichen Partei führte.⁹¹⁾

Als freilich 1936 und 1937, ebenfalls in zwei Folgen, die Untersuchung von Käthe Neuefeind – der Ordensfrau Mutter Maria Consolata aus der Kongregation der Ursulinen in Ahrweiler – mit dem Thema "Die Neugründung klösterlicher Erziehungsanstalten im Zeitalter der Gegenreformation" in der Zeitschrift erschien, eröffnete der "Westdeutsche Beobachter" seinen ersten Generalangriff gegen den Geschichtsverein. Er hob hervor, "daß man heute allgemein die Aufmerksamkeit auf a n d e r e Äußerungen des kulturellen Lebens unserer völkischen Vergangenheit gelenkt" habe, nachdem "die e i n e Seite lang genug und über Gebühr in den Vordergrund gestellt" worden sei. Aufgabe des Geschichtsvereins müsse es daher sein, "sich im Rahmen seiner Tätigkeit auf dem Felde der heimatlichen Geschichte vor allem d i e s e r Art ungelöster und kaum beachteter Fragen" anzunehmen. Gemeint war die Rassen- und Volkstumsforschung nach den Maßstäben der nationalsozialistischen Geschichtsbetrachtung. Als Verfasser dieses Artikels zeichnete der Führer des SD-Abschnittes Aachen,

⁹⁰⁾ Hierzu und zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 20*.

⁹¹⁾ Bericht von Dr. Kaemmerer und von Dipl.-Ing. Koenigs an den Verfasser; zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 20* f.

SS-Hauptsturmführer Dr.-Ing. Georg Scherdien, Mitglied der NSDAP seit 1928 und bis 1939 Obmann des "Vereins für das Deutschtum im Ausland", Abteilung Belgien.⁹²⁾ Der eigentliche Grund für diesen ersten öffentlichen Frontalangriff gegen den Geschichtsverein lag offensichtlich auf einer anderen Ebene. Es war Schué gewesen, der mit Billigung des Vereinsführers Huyskens und des Wissenschaftlichen Ausschusses in die leidenschaftlich geführte Diskussion um Persönlichkeit und Wirken Karls des Großen eingegriffen und 1935 in der Zeitschrift eine groß angelegte Auseinandersetzung mit der 1934 erschienenen Arbeit von Wilhelm Teudt "Germanische Heiligtümer" publiziert hatte. Unter der Überschrift "Karl der Große und seine Franken, von neuem gewürdigt in ihrer volksgeschichtlichen Bedeutung aus Anlaß der Angriffe von W. Teudt" unterzog Schué dessen Thesen Schritt für Schritt einer fundamentalen Kritik und dekuvierte das Buch des soeben zum Direktor des Landesmuseums in Detmold ernannten Verfassers als das, was es war: als ein Machwerk nationalsozialistischer und rassistischer Geschichtsklitterung. In ähnlich scharfer Form rechnete Schué im folgenden Band der Zeitschrift mit der Publikation des Direktors des Instituts für Rassen- und Völkerkunde an der Universität Leipzig Professor Dr. Otto Reche ab, die 1935 unter dem Titel "Kaiser Karls Gesetz. Zur politischen und religiösen Unterwerfung der Sachsen" erschienen war und deren wissenschaftlichen Charakter er mit der treffenden Feststellung umschrieb, daß sie "die Ergebnisse fast der gesamten neuesten Karlsforschung und Darstellung so gut wie unberücksichtigt" lasse.

Als Schué seine Kritiken verfaßte,⁹³⁾ konnte er freilich nicht voraussehen, daß gerade das im Umkreis von Rosenberg und seinem Amte propagierte Bild Karls des Großen und des Sachsenherzogs Widukind bald Gegenstand heftigster innerparteilicher Auseinandersetzungen werden sollte. Es war der Oberpräsident der Rheinprovinz und Gauleiter der NSDAP des Gauess Essen, Josef Terboven,⁹⁴⁾ der im Mai 1936 bei Rosenberg förmlichen Protest gegen diese Sicht der geschichtlichen Zusammenhänge erhob und sie als Ausdruck einer, wie er formulierte, "von uns aus gesehen nicht anders als pro romantische Kulturpolitik"

⁹²⁾ BA, DC: Scherdin. – Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 21*.

⁹³⁾ Hierzu und zum Folgenden: Ebd. S. 21* f.

⁹⁴⁾ Zu Terboven (1898-1945): P. HÜTTENBERGER: Die Gauleiter. Studie zum Wandel des Machtgefüges der NSDAP (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 19). Stuttgart 1969. S. 219, 221; ROMEYK (wie Anm. 17) S. 780 (Lit.).

deklarierte, die im übrigen in einem "diametralen Gegensatz" zur Rede des Führers auf dem Schlußkongreß des letzten Parteitages stehe, in der dieser u.a. in unübertroffener Art die "zeitlich gebundene geschichtsbildende Wirksamkeit der christlichen Kirche würdigte.

Gleichwohl blieb das negative Bild Karls des Großen zunächst noch für weite Teile der nationalsozialistischen Propaganda bestimmend, die auch in nicht wissenschaftlich orientierten Kreisen auf scharfe Ablehnung stieß. Die dort herrschende Stimmung, aber auch die vielfach vorhandene innere Not spiegelt ein Schreiben wider, das ein Lehrer namens Franz J. Kapell aus einem NS-Schulungslager bei Wittenberge am 21. Januar 1936 an Huyskens gerichtet hatte und das unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den "Völkischen Beobachter" und auf eine Reihe Schulungsblätter sowie auf die Propaganda innerhalb der Schulungslager mit den Worten schloß: "Es geht nicht mehr auf eine Kuhhaut, was über den bekannten Gang der Geschichte zu Ungunsten des Christentums, der Katholiken, der Franken u.a. zusammengefasst wird".

Das hier angesprochene Dilemma war bereits wenige Monate zuvor Gegenstand eines Briefwechsels zwischen Huyskens und dem Vorsitzenden des Gesamtvereins Hoppe in Berlin gewesen.⁹⁵⁾ Anlässlich der Vorberatungen zum Programm der Generalversammlung des "Gesamtvereins" 1936 und angesichts der obwaltenden Verhältnisse erachtete es Huyskens als "unbedingt notwendig", einmal "ernstlich zu überlegen, in welcher Richtung wir unsere Arbeit weiter treiben wollen"; er schlug daher vor, auf der kommenden Generalversammlung ein Thema zu wählen, das, wie er schieb, "nicht die Gefahr bietet wie das Sachsen-thema". "Dieses sollte man einmal für längere Zeit ruhen lassen, bis die Zeit wieder für die Führung der Historiker reif ist und die eifrige Bodenforschung neues Material gestellt hat." Im übrigen begrüßte Huyskens nachdrücklich die vollzogene Trennung des Verbandes der Geschichtslehrer, "für die doch in hohem Maße politisch-pädagogische Gesichtspunkte im Vordergrund stehen", vom Gesamtverein. Hoppe seinerseits stimmte zwar der Auffassung Huyskens' zu, gab aber mahnend zu bedenken, daß sich der Gesamtverein "auf das rein wissenschaftliche Gebiet nicht mehr ganz zurückziehen" könne, da man ihm sonst, wie er meinte, "mit Recht Welt- und Volksfremdheit" vorwerfen würde.

⁹⁵⁾ Hierzu und zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 22*-24*.

Die Attacke im "Westdeutschen Beobachter" gegen den Geschichtsverein einerseits und die öffentliche wissenschaftliche Desavouierung führender Exponenten der nationalsozialistischen Geschichtsauffassung in der Zeitschrift andererseits – womit letztlich das "Amt Rosenberg" und das von diesem getragene und von Walter Frank geleitete "Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands" getroffen wurde⁹⁶⁾ – waren selbstverständlich der städtischen Parteiführung, der Kreisleitung und dem Oberbürgermeister mit ihren ideologischen Vassallen nicht verborgen geblieben. Dasselbe galt auch für die Gauleitung der NSDAP in Köln, wo man nicht zuletzt auch die Haltung Huyskens' gegenüber der – bereits erwähnten – Initiative zur Gründung der "Arbeitsgemeinschaft der rheinischen Geschichtsvereine" mit Aufmerksamkeit registriert hatte.⁹⁷⁾

Im Führerrat des Geschichtsvereins wiederum hatte man seit 1933 peinlich genau protokolliert, daß Oberbürgermeister Jansen an keiner der Sitzungen teilgenommen hatte und auch die Veranstaltungen des Geschichtsvereins ostentativ ignorierte. Aufgefallen war auch, daß der "Westdeutsche Beobachter" nur äußerst selten über die Veranstaltungen des Vereins berichtete. Huyskens reagierte auch hier – wie stets – mit einer ausgeklügelten Taktik.

So erhielten die Teilnehmer an den Veranstaltungen der Aachener "Volksbildungsstätte", einer Einrichtung des von der "Deutschen Arbeitsfront" und der "NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude'" getragenen "Deutschen Volksbildungswerks" – innerparteiliche Konkurrenzunternehmen zu dem von Rosenberg geführten "Kampfbund für deutsche Kultur" und der "Nationalsozialistischen Kulturgemeinde" – die Möglichkeit, unter denselben Bedingungen an den Veranstaltungen des Geschichtsvereins teilzunehmen wie die Vereinsmitglieder. Im Rahmen des Programms der "Volksbildungsstätte" übernahmen Huyskens wie auch Mitglieder des Beirats Vorträge zu stadt- und landesgeschichtlichen Themen. So referierte Huyskens im Dezember 1937 über "Merkmale unserer heimatlichen Geschichte, die jeder Aachener kennen sollte" und im März 1939 über "Aachen als deutsche Krönungsstätte". Zu den Referenten des Winterhalb-

⁹⁶⁾ HEIBER (wie Anm. 10). – Zu Frank (1905-1945) außerdem: R. VIERHAUS: Walter Frank und die Geschichtswissenschaft, in: HZ 207. 1968. S. 617-627; H. SCHULZE: Walter Frank, in: Deutsche Historiker VII, hrsg. v. H.-U. WEHLER. Göttingen 1980. S. 69-81; Historikerlexikon (wie Anm. 23) S. 95 f.

⁹⁷⁾ S. die Vorgänge in ARhPV Nr. 11212. – Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 32*.

jahres 1938/39 zählten außerdem Kuetgens, Schumacher und der Museumskustos Dr. phil. Carl Ernst Köhne.

Wenn Huyskens gerade in den Jahren 1936 bis 1938 die Beiratsmitglieder Kaemmerer sowie Schumacher und Mummenhoff nachdrücklich dazu drängte, in ihrer Funktion als städtische Beamte bzw. als städtische Bedienstete in die NSDAP einzutreten, was dann auch erfolgte,⁹⁸⁾ so zweifellos nicht nur allein, um deren berufliche Position angesichts des zunehmenden Drucks aus Verwaltung und Partei zu sichern; er verfolgte damit nicht zuletzt auch, wie Zeitzeugen berichten, den Zweck, gegenüber den innerparteilichen Gegnern des Vereins die "Linientreue" maßgeblicher Vertreter der Aachen-Forschung im Geschichtsverein nach außen hin zu deklarieren.⁹⁹⁾

Auf der Linie dieser Strategie lagen auch weitere personelle Entscheidungen des Vereinsführers Huyskens.¹⁰⁰⁾ Er berief 1937 den soeben schon genannten seit 1933 tätigen Kustos Köhne, der als Schüler von Paul Clemen in Bonn promoviert worden war und der als überzeugter Nazi galt, in den Beirat, wie er sich im selben Jahr geradezu beeilte, den neuen Aachener Regierungspräsidenten Franz Vogelsang¹⁰¹⁾ zum Mitglied des Beirates zu ernennen. Der bisherige Regierungspräsident Reeder wurde zum selben Zeitpunkt zum "Ehrenmitglied" des Geschichtsvereins ernannt. Daß zu den personellen Entscheidungen Huyskens' auch gehörte, den Architekten Dipl.-Ing. Hans Koenigs, einen überzeugten Gegner des Systems, als Mitglied des Beirats an den Verein zu binden, hatte wiederum andere Gründe: Koenigs galt als ausgezeichnete Kenner der Baugeschichte Aachens und seiner Umgebung; zu ihm, der Mitglied der CV-Verbindung Franconia war, bestanden mannigfaltige persönliche Beziehungen.¹⁰²⁾

Welches Ansehen der "Aachener Geschichtsverein" und der Vereinsführer Huyskens in den maßgeblichen politischen Kreisen Aachens genossen,¹⁰³⁾ erwies sich anlässlich der "Festfeier" zum 60jährigen Bestehen des Vereins am 27. Oktober 1939. Den Festvortrag hatte der Ordinarius an der Technischen Hoch-

⁹⁸⁾ StAA, PA: Kaemmerer, Schumacher, Mummenhoff, vgl. überdies die entsprechenden Materialien im BA, DC.

⁹⁹⁾ Mitteilung von Herrn Dr. Kaemmerer und Dipl.-Ing. Koenigs an den Verfasser.

¹⁰⁰⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 18* f.

¹⁰¹⁾ Zu Vogelsang (1899-1979) ergänzend: ROMEYK (wie Anm. 17) S. 793 f. (Lit.).

¹⁰²⁾ Zu Hans Koenigs (1903-1988): I. SCHILD in: ZAGV 97. 1991. S. 401-406.

¹⁰³⁾ Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 33* f.

schule Professor Dr.-Ing. Otto Gruber¹⁰⁴) übernommen. Er, der sich während seines Rektorats veranlaßt gesehen hatte, am 1. Januar 1936 auch in die NSDAP einzutreten,¹⁰⁵) sprach zum Thema "Das westdeutsche und süddeutsche Bauernhaus in seiner Entwicklung als Ausdruck klimatischer, wirtschaftlicher, kultureller und völkischer Verhältnisse". Huyskens hatte den Oberbürgermeister wie die Spitzen der Partei zur Teilnahme eingeladen. Trotz schriftlicher Zusagen waren sie zur "Festfeier" nicht erschienen. Wie Huyskens in Erfahrung gebracht hatte und Hoppe in Berlin entrüstet berichtete, war seitens der "Kreisleitung" sogar die Anordnung ergangen, von einer Berichterstattung in der Presse abzu-
sehen. Es sei untunlich, so hieß es, die Arbeit des Vereins noch besonders herauszustellen, da er "nach Zielsetzung und Personenkreis veraltet" sei, und nach Kriegsende ohnehin eine völlige Neuordnung des kulturellen Lebens in Aachen durchgeführt werde. Der Protest Huyskens' an den Kreisamtsleiter und Hauptschriftleiter des "Westdeutschen Beobachters" sowie an die Schriftleitungen des "Politischen Tageblatts" und des "Der Volksfreund" vom Dezember 1939 wurde zu den Akten gelegt und blieb ohne Antwort. Eine interessierte Öffentlichkeit wurde über das Ereignis nur über die "Kölnische Zeitung" informiert, die einzige Zeitung übrigens, die seit dem Verbot des "Echo der Gegenwart" regelmäßig und in einer gewissen Ausführlichkeit über die Aktivitäten des Geschichtsvereins berichtete.

Weder der Versuch Huyskens', in seiner Rede zum Vereinsjubiläum angesichts des soeben begonnenen Krieges durch besonders nationalistische Töne die Solidarität des Vereins mit dem Staat und den diesen tragenden politischen Kräften

¹⁰⁴) Zu Gruber (1883-1957) vgl. die entspr. Nachrufe auf ihn in: RWTH, HA, Nr. 1910.

¹⁰⁵) BA, DC: Gruber. – Nach einer Mitteilung an den ersten Nachkriegsrektor der TH Aachen Röntgen vom 31.8.1945 betreffend "Sperrung des Vermögens von Herrn Prof. Dr.-Ing. O. Gruber" war dieser am 1.1.1936 der NSDAP beigetreten, da er "hierzu von der Gauleitung der NSDAP aufgefordert worden, und er konnte diese Aufforderung nicht ablehnen ohne die der NSDAP entgegenstehenden Interessen der Technischen Hochschule Aachen schwer zu schädigen". Im übrigen sei der Schritt erfolgt, um "in der Lage zu sein, die Technische Hochschule und die Studierenden gegen alle ungerechtfertigten Eingriffe der nationalsozialistischen Machthaber zu schützen": RWTH, HA, Nr. 1910.

Zum Rektorat Grubers vom 19.5.1935 bis Mai 1937 und dessen Eintritt in die NSDAP vgl. auch: H. HEIBER: Universität unterm Hakenkreuz. Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen: Bd. 2. München, New Providence, London, Paris 1994. S. 12. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch die wichtige Studie von H. SEIER: Der Rektor als Führer. Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945, in: VZG 12. 1964. S. 105-146.

zu bekunden, noch eine am 21. Dezember 1939 abgeschlossene "Denkschrift" über die Aufgaben und Bedeutung des Geschichtsvereins für die Landes- und Volkstumsforschung, die allen zuständigen Stellen zugesandt wurde und die mit den Worten schloß: "Die Auflösung des Vereins, die Aufgabe seiner Zeitschrift würde einen Rückschritt bedeuten von 1939 in die Zeit vor 1879", haben die Situation zu ändern vermocht. Die Einstellung der lokalen Parteiführung wie der Stadtverwaltung gegenüber dem Geschichtsverein blieb ablehnend.

Das galt auch trotz gezielter "systemkonformer" personeller Entscheidungen des Vereinsführers.¹⁰⁶) Noch 1939 war der Studienrat am Couven-Gymnasium Dr. phil. Jakob Sommer, Mitglied der NSDAP seit 1933,¹⁰⁷) in den Beirat berufen worden. 1940 folgten die Parteigenossen Rechtsanwalt Dr. jur. Claus Springsfeld sowie der bereits genannte Dr. phil. Wilhelm Gierlichs¹⁰⁸), Leiter des Heimatmuseums des Kreises Aachen in Kornelimünster. 1940 wurde Springsfeld zum "Stellvertretenden Vereinsführer" ernannt. 1941 folgten weitere Ergänzungen des Beirates. An die Stelle von Köhne, der an der Front stand, trat Stadtdirektor Walter Zieger, seit 1932 Parteigenosse¹⁰⁹), an die von Spans, der seinen Wohnort gewechselt hatte, der angesehene Aachener Industrielle Hermann Heusch¹¹⁰) als Vertreter der Wirtschaft, er freilich ein Nicht-Parteimitglied.

Wie man den Geschichtsverein und seine Zeitschrift um diese Zeit in politischen Kreisen offiziell bewertete,¹¹¹) zeigen in unmißverständlicher Deutlichkeit zwei Rezensionen des soeben herausgegebenen Bandes 61, 1940, der Zeitschrift, die am 2. August 1941 im "Westdeutschen Beobachter" und im Juli-/August-Heft in der in Eupen gedruckten Zeitschrift "Heimat. Monatsschrift für Maasland, Eifel und Ardennen" erschienen. Man unterzog im "Westdeutschen Beobachter" den Band einer vernichtenden politischen Kritik und stellte zusammenfassend fest: "Von der heimatkundlichen und heimatgeschichtlichen Arbeit muß man heute verlangen, daß sie jene Forschungen betreibt, die unseren Erkenntnissen von Volkstum und Geschichte dienen, daß sie Unwesentliches vom Bedeutungsvollen zu unterscheiden vermag. Sie muß daneben Wissen vermit-

¹⁰⁶) Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 19* f., 32*.

¹⁰⁷) StAA, PA: Sommer; BA, DC: Sommer.

¹⁰⁸) BA, DC: Springsfeld, Gierlichs.

¹⁰⁹) StAA, PA: Zieger; BA, DC: Zieger.

¹¹⁰) Zu Heusch (1906-1981): E. STEPHANY in: ZAGV 88/89. 1981/82. S. 271 f.

¹¹¹) Zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 34* f.

teln und auch hier schon aus einem selbstverständlichen Gefühl heraus die richtige Auswahl treffen können und schließlich alles im Licht der volksdeutschen Haltung und nationalsozialistischen Weltanschauung betrachten. Man kann nicht behaupten, daß die Jahresbände des Aachener Geschichtsvereins – von Äußerlichkeiten abgesehen – in dieser Hinsicht einen Fortschritt verraten.“ In der „Heimat“ erfolgte in unübersehbarer Blickrichtung auf den Geschichtsverein unter der Überschrift „Wissenschaft von Volk und Volkstum“ eine Generalabrechnung mit der „Volkstumsforschung“, wie sie „seit Jahrzehnten betrieben“ werde. Man warf ihr vor, der Tradition verhaftet zu sein und auf einer überholten geistigen Haltung zu beruhen, das Volksganze zu verleugnen und sich nur mit bedeutungslosen Einzelheiten zu befassen, Ergebnis eines „ziel- und planlosen Wühlens“ in unermeßlichen Fundgruben. So sei die heimatgeschichtliche Forschung weitestgehend „komische Marotte einiger Spezialisten“ geworden, für die schon ein Aufsatz zum „oberflächlichen journalistischen Erzeugnis“ werde, wenn er mit Genuß gelesen werden könne, und wissenschaftlich nicht vollwertig sei, wenn ihm „Fußnoten, Anmerkungen und die geheime Sprache verkalkter Aktenwälzer abgehe“. Gefordert müsse demgegenüber werden ein „vorbehaltloses Aufgehen in unserer Zeit und ihrem Geist“. „Wer hier“, so hieß es, „wegen innerer Verkalkung nicht mitgehen kann, ist auch als Heimatforscher zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, weil er das für uns Wesentliche nicht erkennen wird“. Als Verfasser beider Artikel zeichnete erneut Scherdin. Mit diesen Angriffen hat sich der Beirat am 16. Oktober zwar befaßt, wobei Huyskens mit vielsagendem Ernst den Anwesenden nahelegte, sich mit den Angriffen genau vertraut zu machen und sie auf ihre Berechtigung zu prüfen. Auf eine offizielle Stellungnahme des Geschichtsvereins gegen die Angriffe Scherdins wurde jedoch verzichtet.¹¹²⁾

Es verwundert kaum,¹¹³⁾ wenn der „Aachener Geschichtsverein“ bei den Vorbereitungen zu der seitens des Reichskulturamtes der NSDAP, der Gaupropagandaleitung in Köln und der Kreisleitung Aachen/Stadt ausgerichteten „Reichsfeier“ zur Erinnerung an den zwölfhundertsten Geburtstag Karls des Großen im historischen Krönungssaal des Rathauses am 2. April 1942 ostentativ ignoriert wurde. Huyskens und die Mitglieder des Beirates erhielten noch nicht einmal

eine Einladung. Geradezu als Kontrapunkt zur „Festrede“ von Gauleiter Joseph Grohé, in der angesichts der veränderten politischen Verhältnisse – nach dem Sieg über Frankreich – Persönlichkeit und Werk des Frankenkaisers in neuem und positivem Licht erschienen, mußte der große Beitrag von Huyskens „Das Weltreich Karls des Großen“ gewertet werden, der am selben Tage in der „Kölnischen Zeitung“ erschien. Wenige Monate zuvor, am 11. Januar, hatte der Kölner Historiker Rassow vor dem Verein über das Thema „Das Reich des Mittelalters als europäische Ordnung“ gesprochen und die christlichen Grundlagen der abendländischen Geschichte beschworen.¹¹⁴⁾

Im Sommer 1942 sah man sich schließlich veranlaßt, die Frage des Verhältnisses des Vereins zur NSDAP in einem offenen Gespräch mit der Kreisleitung zu erörtern,¹¹⁵⁾ bei dem Huyskens und Thiel er ersten vertraten. Wie Huyskens am 24. August dem Beirat berichtete, konnte er dabei „ein wachsendes Verständnis für die Arbeit des Vereins feststellen“; er hatte überdies den Eindruck gewonnen, daß man die Hauptaufgabe des Vereins, „die Erforschung der Orts- und Regionalgeschichte“, voll anerkenne. Die seitens der Kreisleitung gemachte Zusage, die Vereinsarbeit künftighin fördern zu wollen, war offensichtlich mehr ein Akt der Höflichkeit als Ausdruck eines wirklichen Willens. Weder der für 1942 vorgesehene Doppelband 62, 1941/42, der Zeitschrift, noch das auf Anregung des Landrates des 1940 wieder errichteten Kreises Eupen, Felix Seulen¹¹⁶⁾, seit 1941 vorbereitete „Heimatbuch“ mit dem Titel „Zwischen Aachen und Aabel“, das den Mitgliedern des Vereins 1943 als Jahresgabe zugehen sollte, konnte bis Kriegsende zum Druck gebracht werden. Wenn der gescholtene Band 61 der Zeitschrift, in verkleinertem Format gedruckt, schließlich doch noch 1941 hatte erscheinen können, so war dies in erster Linie dem Wohlwollen des Beiratsmitglieds Regierungspräsident Vogelsang, welcher die erforderlichen Papierrationen vermittelte, und der Rheinischen Provinzialverwaltung in Düsseldorf zu verdanken gewesen, die einen Druckkostenzuschuß gewährte.

¹¹⁴⁾ So das Urteil von Dipl.-Ing. Hans Koenigs, wie er 1981 dem Verfasser berichtete. – Zu dieser Thematik, und zwar über „Die geschichtliche Einheit des Abendlandes“, äußerte sich Rassow in sechs Vorträgen, die er im Winter 1946/47 beim Sender Baden-Baden hielt: P. RASSOW: Der Historiker und seine Gegenwart. Abgedruckt unter der Überschrift „Die geschichtliche Einheit Europas“ in: DERS.: Die geschichtliche Einheit des Abendlandes. Reden und Aufsätze (Kölner Historische Abhandlungen 2). Köln, Graz 1960. S. 3-34.

¹¹⁵⁾ Hierzu und zum Folgenden: LEPPER (wie Anm. *) S. 36*.

¹¹⁶⁾ Zu Seulen (1900-1958): ROMEYK (wie Anm. 17) S. 745 (Lit.).

¹¹²⁾ Ebd. S. 35*.

¹¹³⁾ Hierzu und zum Folgenden: Vgl. ebd.

Die Tätigkeit des Geschichtsvereins in den letzten Kriegsjahren blieb auf die Veranstaltungen der Wintervortragsabende und der Sommerexkursionen beschränkt, die trotz zunehmender Behinderung durch Luftangriffe¹¹⁷⁾ regelmäßig durchgeführt wurden.¹¹⁸⁾ Als man zu dem für den 16. März 1944 vorgesehenen Vortrag von Koenigs über "Das Land zwischen Aachen und Aubel. Seine Burgen, Dörfer und Höfe, Architektur und Landschaft" einlud,¹¹⁹⁾ konnte man wohl kaum voraussehen, daß dies vorerst die letzte Vortragsveranstaltung des Vereins sein würde. Der für den 30. April angekündigte Vortrag von Huyskens über "Die Reichsabtei Malmedy/Stavelot" konnte infolge des schweren Luftangriffs auf Aachen am 11. des Monats¹²⁰⁾ nicht mehr stattfinden.¹²¹⁾ Die letzten beiden Exkursionen vor Kriegsende hatte am 6. und 13. Oktober 1943 Koenigs geleitet. Es war eine "Wanderung von Schloß Schönau zur Soers".¹²²⁾

VII.

Kommen wir abschließend zur Zusammenfassung. Überblickt man rückschauend die Entwicklung des "Aachener Geschichtsvereins" in jenen Jahren, so läßt sich eine durchgehende und konsequent durchgehaltene Strategie erkennen, als deren spiritus rector ohne jeden Zweifel Huyskens anzusprechen ist. Indem er – selbst Mitglied der NSDAP seit Mai 1933 – mehrheitlich Parteigenossen in den Führerrat bzw. später in den Beirat berief und sogar – im Falle Mummenhoff, Kaemmerer und Schumacher – alte bewährte Vorstandsmitglieder persönlich dazu drängte, in die Partei einzutreten, deklarierte er nach außen hin "Linientreue" in der Personalpolitik des Vereins. Er suchte damit den Gegnern in der NSDAP, die es je länger umso mehr gab, den politischen Wind aus den Segeln zu nehmen. Wenn er auch Nichtparteimitglieder in den Leitungsgremien des Vereins bestätigte oder sie eigens neu berief, so handelte es sich um solche Persönlichkeiten, die in der Stadt hohes gesellschaftliches Ansehen genossen und die dank ihrer Stellung schwer angreifbar waren, oder die, durch ihre berufliche Position bedingt, dem Einfluß der Partei entzogen waren.

¹¹⁷⁾ B. POLL: Geschichte Aachens in Daten. Aachen 1965. S. 366-370.

¹¹⁸⁾ LEPPER (wie Anm. *) S. 36*, 73*, 93* f.

¹¹⁹⁾ Ebd. S. 36*, 73*.

¹²⁰⁾ POLL (wie Anm. 117) S. 370.

¹²¹⁾ LEPPER (wie Anm. *) S. 36*, 73*.

¹²²⁾ Ebd. S. 36*, 94*.

In der Vereinsarbeit selbst besaß die Durchführung des Sommerexkursions- und des Vortragsprogramms im Winterhalbjahr auch nach 1933 wie bisher einen entscheidenden Stellenwert. Es fällt freilich ganz besonders auf, daß man im Unterschied zur Zeit vor 1933 seit Band 56, Jahrgang 1935, der Zeitschrift gänzlich darauf verzichtete, über die Sommerexkursionen und die Wintervorträge zu berichten. Wollte sich der Vereinsführer und Herausgeber der Zeitschrift Huyskens damit dem Zwang entziehen, über Ausführungen mancher Referenten, die dem "Zeitgeist" zu sehr verbunden waren, berichten zu müssen? Die Protokolle schweigen in dieser Frage. Eines scheint im Kontext der hier angesprochenen Zusammenhänge beachtet werden zu müssen. Wie die meisten der großen und traditionsreichen Geschichtsvereine in Deutschland unterhielt auch der Aachener Geschichtsverein seit seiner Gründung Schriftenaustausch mit zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften und Geschichtsvereinen im In- und Ausland.¹²³⁾ Die Zeitschrift genoß in der Fachwelt wegen ihrer wissenschaftlichen Qualität hohes Ansehen. Bedeutende Bibliotheken in Europa, ja in der Welt, besaßen diese. Der Verein hatte also mit seiner Zeitschrift in der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes einen Ruf zu verlieren. Die Veröffentlichung der Berichte über die Veranstaltungen des Vereins in der Zeitschrift barg die Gefahr, gegebenenfalls über solche Ausführungen bestimmter Referenten berichten zu müssen, die dem "Zeitgeist" huldigten und die somit die sonst in der Zeitschrift eisern durchgehaltene traditionell streng "wissenschaftliche" Linie verließen. Denn wer sich der Mühe unterzieht, die Zeitschrift von 1933 bis 1941 Band für Band durchzusehen, wird zu dem Schluß gelangen, daß hier kein wissenschaftlicher Aufsatz oder Beitrag veröffentlicht worden ist, der nicht auch vor 1933 und nach 1945 hätte publiziert werden können; das gilt selbst für die kleineren archäologischen Beiträge des überzeugten Nationalsozialisten Koehne. Ideologische Konzessionen an die Weltanschauung und an das Geschichtsbild des Nationalsozialismus, also an den "Zeitgeist", sucht man hier vergebens. Im Gegenteil, wo es erforderlich erschien, wo es um die "historische Wahrheit", wie man sie verstand, ging, zog man – wie wir gesehen haben – selbst gegen führende Exponenten der braunen Geschichtsklitterung zu Felde. Wie ist dieses Phänomen zu erklären, wie zu verstehen?

¹²³⁾ Vgl. ZAGV 4. 1882. S. 379; 6. 1884. S. 353; 8. 1886. S. 350-354; 13. 1891. S. 309-313; 16. 1894. S. 230-235; 31. 1909. S. 256-262; 50. 1928 (1929). S. 661-664.

Die Antwort auf diese Frage ist nach dem bisher Gesagten verhältnismäßig einfach. Für Huyskens als dem verantwortlichen Herausgeber der Zeitschrift und für die Mitglieder des Wissenschaftlichen Ausschusses galt für Arbeiten auf dem Gebiet der stadt- und landesgeschichtlichen Forschung ein normatives Prinzip, das für sie zugleich auch ein wissenschaftsethisches Postulat darstellte: Es war das traditionelle Wissenschaftsprinzip des historischen Positivismus, daß nämlich nur in der historischen Methode, d.h. in der exakten, auf der Grundlage der Quellen beruhenden Forschung und Detailforschung, das zu erreichen ist, was man als "historische Wahrheit" begriff. Ein solches Wissenschaftsverständnis schloß jede Instrumentalisierung der Geschichtsforschung zu politischen Zwecken aus, die man als pseudowissenschaftlich strikt ablehnte.

Ein solches ethisch begründetes Wissenschaftsverständnis mag heute, im Zeitalter des "Methodenpluralismus", hinter dem sich nicht selten jeweils eine ideologische Axiomatik verbirgt, pathetisch und seltsam anmuten. Für Gelehrte wie Huyskens und seine Mitstreiter gab es in dieser Frage keine Konzessionen und keinen Kompromiß.

Die Gegner in der nationalsozialistischen Szenerie der Stadt hatten aus ihrer Sicht der Dinge durchaus recht, wenn sie den Geschichtsverein ostentativ ignorierten und selbst der Festfeier zum 60jährigen Bestehen des Vereins 1939 fernblieben sowie der Aachener Presse die Anweisung zugeleitet hatten, über sie nicht zu berichten. Sie hatten erkannt, daß die im Geschichtsverein vertretene Geschichtsauffassung der nationalsozialistischen diametral entgegenstand, daß das Denken der "Geheimräte" einem überholten und nicht mehr zeitgemäßen Wissenschaftsverständnis verhaftet war. Die Generalangriffe gegen den Verein in der Presse waren Ausdruck dieser Erkenntnis, und es war daher nur konsequent, wenn man in der Aachener Parteiführung für die Zeit nach dem Kriege eine personelle und strukturelle Neuorganisation des kulturellen Lebens in Aachen, eben auch des Geschichtsvereins, vorsah. Die führenden braunen Figuren innerhalb der Leitungsgremien des Geschichtsvereins waren nach Auffassung der nationalsozialistischen Funktionäre eben doch nicht so braun, wie es nach außen hin den Anschein haben sollte, sondern vielmehr überwiegend Opportunisten, letztlich also im Grunde reaktionäre Vertreter und Verfechter des gehaßten liberalistischen Wissenschaftsverständnisses auf dem Felde der stadt- und regionalgeschichtlichen Forschung in Aachen.

Die Aachener Kunst- und Museumspolitik in der Zeit des Nationalsozialismus

von ADAM C. OELLERS

Die wenigen bisher vorliegenden Darstellungen zur Aachener Museums-
geschichte des 20. Jahrhunderts charakterisieren die nationalsozialistische Zeit
(wenn sie überhaupt erwähnt wird) nur in einem passiven Sinne: Man bezeich-
net sie vor allem als Epoche der Kriegsverluste.¹⁾ Auch wenn spektakuläre
Nazi-Ereignisse und Anschläge im Aachener Kulturleben weniger aufgefallen
sind, sollte dies nicht zu der Annahme verführen, eine aktive Betätigung habe
hier nicht stattgefunden. Aus diesem Grunde sei ein Text von 1939 programma-
tisch an den Anfang gestellt, der auf die kurz zuvor abgeschlossene Neuauftel-
lung der Skulpturensammlung des Suermondt-Museums Bezug nimmt: "Diese
Arbeit verlohnte sich umso mehr, als wir ja vom nationalsozialistischen Stand-
punkte in diesen Plastiken aus Holz oder Stein nicht so sehr mehr das thema-
tisch gebundene Objekt kirchlicher Ausstattungskunst sehen, als vielmehr das
unter fremden Namen versteckte Ebenbild deutscher Menschen, geschaffen von
deutschen Meistern nach Wunschbildern, die einem unvergänglichen, nur im
Wechsel der Zeitstile sich äußerlich wandelnden Ideal nachstreben. Mag sich
die Machtstellung kirchlicher Gemeinschaften geändert haben, was für sie einst
deutsche Menschen gestalteten, bleibt Nationaleigentum! [...] Umgekehrt gab
die allorts einsetzende Tilgung der Spuren der Verfallszeit Anstoß zu einer
Überprüfung und Neuordnung der Gemäldegalerie der Gegenwart, wobei indes
anzumerken ist, daß unser Suermondt-Museum bei weitem nicht den Ballast an

¹⁾ So z.B. in: Katalog Aachener Kunstschatze aus Meissen zurückgekehrt. Suermondt-
Museum 1961; Das Suermondt-Museum, in: Aachener Kunstblätter 28. 1963. S. 12;
"Führer durch das Suermondt-Museum Aachen". ³1974. – Anlässlich der Neueröffnung
des Museums 1994 wurde diese Epoche nicht thematisiert. Andererseits fand 1987 im
Museum eine kleine Vitrinen-Ausstellung zur Erinnerung an die Aktion "Entartete Kunst"
(1937) statt.